

Neueste Nachrichten

Zugleich Gönzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten - Taunuspost

Bezugspreis: 1.50 Rmk. monatlich aus-
schließlich Trägerlohn. Erscheint woch-
entlich. — Bei Ausfall der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags oder
infolge von höherer Gewalt, Streit
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unverlangt eingesandte Zuschriften
übernimmt die Schriftleitung keine
Verantwortung. — Einzelnummern: 10 Pf.

Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger

Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Anzeigenpreis: Die einseitige 80 mm
breite Nonpareilzeile kostet 20 Pf.
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 88 mm breite
Nonpareilzeile - Reklamezeile kostet 1.—,
zwischen Text 1.50 Rmk. — Erscheinen
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen nach Möglichkeit aber
ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pf.

Postkassentonto 398 64 Frankfurt-M.

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Nummer 167

Dienslag, den 19. Juli 1932

7. Jahrgang

Demonstrationsverbot bereits in Kraft.

Scharfe Maßnahmen. — Die furchtbare Blutbilanz vom letzten Sonntag.

Berlin, 18. Juli.

Die Reichsregierung hat eine Notverordnung erlassen, durch die alle Kundgebungen und Aufzüge unter freiem Himmel für das ganze Reichsgebiet verboten werden. Ausgenommen sind nur Veranstaltungen innerhalb fest umgrenzter Plätze.

Die amtliche Mitteilung.

Ämtlich wird mitgeteilt:

„Am vergangenen Sonntag ist es wiederum an vielen Orten zu blutigen Zusammenstößen gekommen. In der weitaus überwiegenden Zahl der Fälle beruhen die Zusammenstöße auf Provokationen und hinterhältigen Ueberfällen von kommunistischer Seite. Um die unmittelbare Gefahr neuer Ueberfälle auf öffentliche Umzüge zu verhindern, hat der Reichsminister des Innern mit dem heutigen Tage bis auf weiteres auf Grund der zitierten Verordnung des Reichspräsidenten über politische Ausschreitungen vom 28. Juni 1932 ein allgemeines Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzügen erlassen.“

Die Reichsregierung ist entschlossen, alle Maßnahmen zu treffen, um Leib und Leben der Staatsbürger gegen weitere Angriffe zu schützen und die freie politische Betätigung zu sichern. Sie erwartet von allen Teilen des Volkes, die auf dem Boden des Rechtes stehen, Ruhe und Besonnenheit. Nur dann kann den bewußten Provokateuren blutiger Auseinandersetzungen wirksam das Handwerk gelegt werden.

Die Begründung.

Beim Erlass der Notverordnung, mit der das Uniform- und Demonstrationsverbot aufgehoben wurde, war zum Ausdruck gekommen, daß der Wahlkampf sich in geordneten Bahnen bewegen würde. Die Erwartungen, die an den Erlass der Notverordnung geknüpft wurden, sind, wie die Reichsregierung feststellt, nicht eingetroffen.

Die Vorkommnisse der letzten Tage, besonders in Altona, haben ihr Veranlassung gegeben, eine Verordnung zu erlassen, die auf den § 2 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Juni ds. Js. basiert und ein Verbot aller Demonstrationen und Versammlungen unter freiem Himmel ausspricht. Zugelassen im gesamten Reichsgebiet sind nur solche Versammlungen, die in festumfriedeten, für Dauerbesuch eingerichteten Anlagen stattfinden, wobei der Besuch nur gegen Eintrittskarten zulässig ist (z. B. in einem Stadion).

Von unterrichteter Seite wird ausdrücklich erklärt, daß diese Verordnung der erste Schritt der Reichsregierung gegen die politischen Ausschreitungen ist und daß die Reichsregierung sich alle weiteren Maßnahmen vorbehält. Die Reichsregierung wird nichts als nicht davor zurückweichen, gegen die Kette, die mit Sprengstoffen und Schusswaffen arbeiten, mit aller Strenge vorzugehen bis zu einer Bestimmung, solche Leute, die mit Schusswaffen oder Sprengstoffen in der Hand betroffen werden, an die Wand zu stellen.

Solche Bestimmungen werden durchaus möglich sein ohne Verhängung des allgemeinen Ausnahmezustandes. Die zivile Gerichtsbarkeit wird die Durchführung einer derartigen Verordnung in besonderen Schnellverfahren, bei denen absolut die Möglichkeit besteht, die Todesstrafe zu verhängen, sichern können. Die Absicht, Sondergerichte einzurichten, besteht nicht.

In diesem Zusammenhang wird von unterrichteter Seite zu den in den letzten Tagen wiederholt erfolgten Ankündigungen von politischen führenden Persönlichkeiten über eine beabsichtigte Verfassung ihrer Verbände erklärt, daß die Reichsregierung es in keinem Falle dulden wird, wenn sich irgendwelche Organisationen bewaffnen wollen.

Nach Auffassung zuständiger Stellen würden sich diese Bestimmung vor allem gegen die Kommunisten richten, die wie auch die Vorgänge in Altona bewiesen haben, dem Staate am meisten zu schaden machen.

Verordnung in Kraft.

Gefängnisstrafen für Uebertretung.

Berlin, 19. Juli.

Die zweite Verordnung des Reichsministers des Innern über Versammlungen und Aufzüge ist nun im Wortlaut erschienen und in Kraft getreten.

Mit Gefängnis, neben dem auf Geldstrafe erkannt werden kann, wird bestraft:

1. Wer unter Zuwiderhandlung gegen das Verbot eine Versammlung unter freiem Himmel oder einen Aufzug veranstaltet oder leitet, oder dabei als Redner auftritt.
2. Wer für eine Versammlung unter freiem Himmel, die verboten ist, den Platz zur Verfügung stellt.

Mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark wird bestraft, wer an einer Versammlung unter freiem Himmel oder einem Aufzuge, die verboten sind, teilnimmt.

Die Altonaer Zusammenstöße.

Eine planmäßige Aktion.

Der Altonaer Polizeipräsident gab Montag nachmittag den Vertretern der Presse eine eingehende Darlegung der blutigen Vorfälle. Er erklärte, daß die Polizei die Nationalsozialisten gewarnt habe, doch hätten diese Wert darauf gelegt, überall zu demonstrieren und das Versprechen gegeben, Ordnung und Ruhe bei der Kundgebung zu bewahren. Sobald die Demonstration und der Marschweg der SA bekannt waren, wurden die Polizeibehörden aus dem kommunistischen Lager, vor allem von der antisozialistischen Aktion, um ein völliges Verbot des SA-Marsches ersucht, da dieser eine Provokation des „roten Altona“ darstelle. Die Polizei habe, wie der Präsident betonte, in Uebereinstimmung mit den gesetzlichen Bestimmungen ihre Stellungnahme nicht grundsätzlich ändern können, wohl aber Maßnahmen ergriffen, um Zusammenstöße möglichst zu vermeiden.

Das Polizeipräsidium ist der Ueberzeugung, daß es sich um einen wohl vorbereiteten Feuerüberfall der antisozialistischen Aktion auf die Nationalsozialisten bzw. auf die Polizei handelt, der auch erfolgt wäre, wenn der Zug eine andere Richtung genommen hätte.

Der Polizeipräsident ist noch gemeinsam nachts mit dem Innenminister Severing, der zufällig in Altona anwesend war, in den Straßen unterwegs gewesen, in denen die Hauptkampfhandlungen stattgefunden haben.

Unter den Toten

befinden sich zwei Personen, ein SA-Mann und eine Frau, die der NSDAP angehören. Drei Tote sind Kommunisten, ein Schwerverletzter, mit dessen Ableben man ständig rechnet, gehört ebenfalls der NSDAP an. Ein in der Holsten-Straße erschossener Mann namens Hagen war Mitglied der SPD. Da die Schusswunden bei den im Krankenhaus liegenden Verletzten zum Teil sehr groß sind, glaubte man zunächst, daß präparierte Geschosse benutzt worden seien. Doch scheint es sich in allen Fällen um Querschläger zu handeln. Bei vier Verletzten hat man Beinamputationen vornehmen müssen. Die weitaus meisten Verletzten sind auf der Straße angeschossen worden. Die Polizei ist überzeugt, daß die Zahl der Verletzten, wenn nicht auch der Toten, noch größer ist, als bisher bekannt wurde, da wahrscheinlich von seiten der antisozialistischen Aktion Opfer beiseite geschafft worden sind.

Eine amtliche Erklärung.

Die Polizei hatte schon vorher Bedenken.

Berlin, 18. Juli.

Zu den blutigen Vorfällen in Altona wird aus Kreisen des preußischen Innenministeriums erklärt, daß die Altonaer Polizei von vornherein schwere Bedenken hatte, den Demonstrationszug der Nationalsozialisten in der Altstadt zuzulassen, also gerade in dem Teil der Stadt, in dem am ehesten, angesichts der dortigen Bevölkerung, mit Unruhen zu rechnen war.

Da die Nationalsozialisten aber trotz der Warnungen der Polizei darauf bestanden, gerade dort zu demonstrieren, glaubte die Behörde, den Aufzug gestatten zu müssen, um auch den Anschein einer politischen Zwangsmaßnahme zu vermeiden.

Die Polizei hatte schon vor dem Umzug alle möglichen

Sicherungsmaßnahmen getroffen und Ansammlungen, die sich vor Eintreffen des Zuges bildeten, zerstreut. Als dann die ersten Schüsse fielen, gingen die Beamten sofort gegen die Angreifer vor, ließen die Fenster schließen und erwiderten das Feuer mit scharfen Schüssen. Da trotzdem die Schierelei fortgesetzt wurde, wurde der Ummarsch abgeleitet und die Teilnehmer an der Kundgebung sofort in Sicherheit gebracht. Dank dem energischen Vorgehen der Polizei gelang es ihr bald, der Lage Herr zu werden und auch die Barrikaden zu beseitigen.

Zwei weitere Todesopfer.

Altona, 19. Juli. Wie ämtlich mitgeteilt wird, sind von den ins Krankenhaus eingelieferten Schwerverletzten zwei weitere Personen, ein Kommunist und eine Frau, beide aus Altona, am Montagabend gestorben. Die Zahl der Todesopfer der Schierelei erhöht sich damit auf insgesamt 4.

Drei Tote in Greifswald.

Greifswald, 18. Juli. In Greifswald wurden im Anschluß an eine Kundgebung SA-Leute von Kommunisten beschossen. Dabei wurden 28 Nationalsozialisten, meistens durch Kopf- und Brustschüsse verwundet. Auf dem Transport in die Klinik sind 3 Nationalsozialisten ihren schweren Verletzungen erlegen.

Ein Toter in Schlesien.

Breslau, 18. Juli. Zu schweren politischen Unruhen kam es Montag mittag in Groß-Rolen, Kreis Striegau. Anlässlich eines Propagandamarsches der SA griffen Mitglieder der Eisernen Front einen durch die Ortschaft marschierenden SA-Trupp mit Äxten, Rodenäcken und Revolvern an. Die SA mußte der Uebermacht weichen und hatte einen Toten, einen Schwer- und drei Leichtverletzte.

Weitere Opfer.

Berlin, 18. Juli.

Aus dem ganzen Reich liegen Meldungen von weiteren Ueberfällen und Zusammenstößen vor. In Berlin wurde ein Nationalsozialist aus dem Hinterhalt erschossen. Weitere Zwischenfälle nachts führten zu schweren Verletzungen.

In Bochum wurde ein nationalsozialistischer Arbeiter überfallen und schwer verletzt. Auf Mitglieder der Kaffhäuser-Jugend wurden Schüsse abgegeben. — In Remscheid wurde ein Lastwagen mit Nationalsozialisten von Kommunisten beschossen. — In Wlkerath wurde ein Lastwagen mit Nationalsozialisten mit Steinwürfen empfangen. Die Nationalsozialisten setzten sich zur Wehr. Sechs Leute wurden durch Revolvergeschüsse verletzt.

Nach einer Kundgebung am Hermannsdenkmal bei Detmold wurde im Wald ein Kommunistenlager ausgehoben. Es war ein Ueberfall auf die Nationalsozialisten geplant.

In Freiling kam es nach Schluß eines SA-Aufmarsches zu schweren Zusammenstößen mit Angehörigen der „Eisernen Front“. Zahlreiche Verletzte sind zu beklagen. — In Kotteln bei Rempten errichteten Kommunisten Barrikaden, um einen SA-Aufmarsch zu stören.

In Wertingen bei Augsburg wurde der nationalsozialistische Redner, Rechtsanwalt Wagner aus Mainz, von etwa 200 Kommunisten überfallen und durch Stiche in den Unterleib schwer verletzt.

In Raunhof bei Leipzig versuchten, wie die Polizei meldet, Nationalsozialisten einen Reichsbannerzug zu fliehen. Die Reichsbannerleute führten darauf das SA-Heim, worauf die Nationalsozialisten schossen. Es gab sieben Verletzte.

In der Nacht kam es auch in Iphoe zu schweren Schiereien. Als SA-Leute aus Altona durch die Stadt fuhren, wurden sie von Kommunisten beschossen. Dabei wurden zwei SA-Leute schwer verletzt. Als die Schutzpolizei eingriff, wurde auch ein Schupobeamter erheblich verletzt.

Volksjustiz in Oberhessen.

Der Anführer im Hemd.

Gießen, 18. Juli. Auf der Landstraße zwischen Homburg nach Niederkleiden spielte sich in der Nacht

ein stundenlanges schweres Kampf zwischen Kommunisten und SA-Leuten ab. Die SA-Leute wurden auf dem Wege zu einer Kundgebung von Kommunisten, die ihre Anhänger auf der ganzen Umgebung zusammengejagt hatten, mit Revolverkugeln, Stich- und Schlagwaffen empfangen. 12 SA-Leute wurden verletzt, darunter mehrere schwer. Auch bei den Kommunisten gab es eine Anzahl Verletzte.

Die erregten Bewohner der Umgebung zogen nach Niederösterreich zu der Wohnung des kommunistischen Anführers Brünig, den sie in seiner Wohnung im Kleidergeschäft verhaftet, nur mit dem Hemd bekleidet, aber im Besitze eines Revolvers und eines Dolches antraten. Er wurde von der Menge so schwer mißhandelt, daß er in die Marburger Klinik übergeführt werden mußte. Bei der polizeilichen Hausdurchsuchung in den Wohnungen der Kommunisten wurden eine ganze Anzahl Waffen beschlagnahmt und 10 Verhaftungen vorgenommen.

Sprengstofflager in Kleingärten.

Bernau, 18. Juli. In einer Kleingartenkolonie wurde ein Sprengstofflager von der Polizei entdeckt. Der Besitzer des Sprengstoffes, ein Kommunist namens Albrecht, wurde verhaftet. Der Sprengstoff wurde beschlagnahmt.

Es handelt sich um etwa sechs Pfund Ammonit, einem Sprengstoff, der in den Bergwerken benutzt zu werden pflegt, und der von ungeheurer Durchschlagskraft ist. Außerdem fand man Zündkapseln und Zündschnüre. Teilweise waren bereits aus dem Sprengstoff Sprengkörper verfertigt worden, die mit Zündschnüren und Sprengfäden versehen waren.

Protest Hitlers an Hindenburg.

Beschwerde gegen die Königsberger Polizei.

Königsberg, 18. Juli.

Wie von der Nationalsozialistischen Partei mitgeteilt wird, hat Adolf Hitler an den Reichspräsidenten, Reichskanzler, Reichsinnenminister und Reichswehrminister gleichlautende Telegramme gerichtet. In denen er sagt, die Königsberger Polizei habe unter Führung eines Polizeimajors den ordnungsmäßigen Vorbeimarsch von SA- und SS-Kolonnen vor seinem (Hitlers) Wagen wiederholt gestört. Außerdem seien plötzlich sechs Ueberfallwagen in die Marschkolonnen hineingefahren.

Hitler bezeichnet diese Vorgänge als „unwiderlegliches Dokument für die unhaltbaren Zustände, in die die öffentliche Ordnung unter der derzeitigen preussischen Regierung gebracht wurde und verlangt, daß seitens der Reichsregierung solcher Polizeistatist ein Ende bereitet werde.

Zu dieser Beschwerde Hitlers wird von der Polizei erklärt, daß durch die polizeilichen Abperrungsmaßnahmen eine Behinderung des Vorbeimarsches nicht eingetreten sei. Der Königsberger Gauleiter, Reichstagsabgeordneter Koch, habe gedroht, er werde sofort seine SA einlegen, wenn die berittenen Beamten nicht entfernt würden. Hierauf wurde ihm bedeutet, dies wäre lediglich Sache der Polizei. Koch wiederholte, er stelle dem Major fünf Minuten Frist zur Entfernung der berittenen Beamten. Es wurde ihm hierauf erklärt, daß er festgenommen werden müsse, wenn er sich nicht jeglicher polizeilicher Eingriffe enthielte.

Auswärtiger Ausschuß?

Mehrheit für Einberufung wahrscheinlich.

Berlin, 18. Juli.

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages haben sich dem kommunistischen Antrag auf Einberufung des Auswärtigen Ausschusses angeschlossen. Von den anderen Parteien, denen auf Veranlassung des Vorsitzenden Dr. Fried (NS.) ebenfalls entsprechende Anfragen zugegangen sind, liegen bisher noch keine Äußerungen vor.

In parlamentarischen Kreisen rechnet man jedoch damit, daß die für die Einberufung des Ausschusses erforderliche Mehrheit der Ausschußmitglieder zustande kommen wird, da wahrscheinlich auch das Zentrum für die Einberufung des Ausschusses eintreten wird. Fraglich ist dagegen, ob der Ausschuß noch vor den Reichstagswahlen einberufen wird.

Wahlbündnis Zentrum-Staatspartei.

Weimar, 19. Juli. Für die am 31. Juli stattfindenden Wahlen zum thüringischen Landtag werden die Zentrumspartei und die Deutsche Staatspartei ein taktisches Wahlbündnis eingehen, indem sie in den vier thüringischen Wahlkreisen mit gemeinsamen Listen, die einer gemeinsamen Landesliste angeschlossen sind, vorgehen werden.

Syrup zum Reichskommissar ernannt.

Berlin, 19. Juli. Auf Grund der Verordnung über den freiwilligen Arbeitsdienst vom 18. Juli 1932 hat der Reichskanzler auf Vorschlag des Reichsarbeitsministers den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Syrup, zum Reichskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst ernannt.

Türkei in den Völkerbund aufgenommen.

Genf, 19. Juli. Die Türkei ist am Montag nachmittag in einer feierlichen Sitzung der außerordentlichen Völkerversammlung in den Völkerbund aufgenommen worden. Die Aufnahme erfolgte einstimmig. Der türkische Gesandte in Bern, Kemal Husnu Bey, wurde dann feierlich auf seinen Platz geführt.

Widerstand in Oesterreich.

Gegen die Lausanner Anleihevereinbarungen.

Wien, 18. Juli.

Die Reichsparteileitung der Großdeutschen Volkspartei hat sich mit den Lausanner Anleiheverhandlungen der österreichischen Regierung beschäftigt und hierüber eine Entschliessung gefaßt, in der es u. a. heißt:

„Dieses Protokoll bedeutet eine politische Knechtung und eine Beugung der Souveränität Oesterreichs. Die österreichische Regierung hat sich zu weitgehenden Bindun-

gen in einem Zeitpunkt bereit gefunden, da die ganze deutsche Welt entschlossen ist, die politischen Fesseln endgültig zu befreien und den Weg für den Anschluß politisch und wirtschaftlich frei zu machen.

Diese politischen Bindungen versucht Bundeskanzler Dr. Dollfuß Oesterreich aufzuerlegen, obwohl ihn in Lausanne durch die Anleihe nahezu kein Gegenwert geboten wurde und er vor seiner Abreise der Großdeutschen Volkspartei gegenüber das Versprechen gegeben hat, keine politischen Verpflichtungen einzugehen.

Die Großdeutsche Volkspartei wird diesen Vertrag auf das schärfste bekämpfen und nichts unterlassen, um ihn zu Fall zu bringen.“

Ohne die Deutschen.

Die Abrüstung geht in Urlaub.

Genf, 19. Juli.

Zwischen Herriot, dem englischen Außenminister und dem amerikanischen Botschafter Gibson haben mit Hinzuziehung des tschechoslowakischen Außenministers Benesch eingehende Besprechungen über die Verhandlungsentwicklung der Abrüstungskonferenz stattgefunden. Man erklärt in französischen Kreisen, daß im großen weitgehende Übereinstimmung erzielt worden sei und nur noch in der Frage des Verbois der Bombenabwürfe bei den Franzosen Widerstand bestehe. Zu den Verhandlungen, die Herriot und die übrigen französischen Minister mit den Vertretern der anderen Großmächte führten, sind die deutschen Vertreter bisher nicht zugezogen worden. Der inzwischen von den anderen Mächten vorbereitete „Entschliessungsentwurf“ soll im Hauptauschuß in aller Eile durchgesehen und angenommen werden, worauf sich die Konferenz auf mehrere Monate verlagern soll.

Der Entwurf wird nach allen bisherigen Mitteilungen völlig farblos und allgemein gehalten sein, und selbstverständlich in keinem Punkte der deutschen Forderung auf Anerkennung der gleichen Behandlung Deutschlands Rechnung tragen.

Mit einer Regelung der Gleichberechtigungsfrage in den gegenwärtigen Verhandlungen kurz vor der Vertagung der Konferenz ist zweifellos nicht mehr zu rechnen.

Luftfahrtsausschuß ergebnislos.

Der Luftfahrtsausschuß der Abrüstungskonferenz ist ohne jedes Ergebnis fristlos vertagt worden. Zu der sonst üblichen Annahme eines abschließenden Berichts oder einer Entschliessung ist es wegen der großen grundsätzlichen Gegensätze nicht gekommen.

Wieder Goldverlust.

Berlin, 18. Juli. Der Reichsbankausweis für die zweite Juliwoche zeigt erneut einen erheblichen Verlust an Deckungsmaterial, und zwar ist der Goldbestand um 52 Millionen auf 754,1 Millionen und der Bestand an deckungsfähigen Devisen um 1,3 Millionen auf 137,5 Millionen Mark zurückgegangen. Der Verlust ist zurückzuführen auf die Bereitstellung von Devisen für die Zurückzahlung von 10 v. H. des 125 Millionen Dollar Ueberbrückungskredits des Reiches. Das Deckungsverhältnis der Noten durch Gold und Devisen ging von 24,4 v. H. auf 23,5 v. H. zurück.

Die unmögliche Schlachtsteuer.

Eine Entschliessung der Landwirtschaftskammer.

Kassel, 18. Juli. In einer Vorstandssitzung der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Kassel wurde folgende Entschliessung gefaßt:

„Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Kassel erhebt gegen die Einführung der preussischen Schlachtsteuer (schärfsten Protest) und hält die schleunige Befreiung dieser Steuernotverordnung für dringend notwendig. Es ist angesichts der absteigenden Konjunktur auf den Viehmärkten in Verbindung mit der gestiegenen Kaukraft der Bevölkerung unvermeidlich, daß diese Steuer auf die schwächste Schulter, das ist die Landwirtschaft, abgewälzt wird, wie dies alle einsichtigen Beurteiler, darunter auch der Reichskommissar für Preisüberwachung, vorausgesetzt haben. Die Erbitterung der Landwirtschaft über diese neue Belastung ist daher eine ungeheure, muß sie doch die Einführung der Steuer in einem Augenblick, wo die völlige Unrentabilität aller Zweige der Viehwirtschaft offenkundig ist und wo die Landwirtschaft mehr als je der sofortigen Hilfe bedarf, geradezu als einen Hohn auf ihre verzweifelte Lage empfinden.

Der Vorstand fordert daher die schleunige Wiederaufhebung dieser unsozialen, den Erzeugerstand mit völliger Vernichtung bedrohenden Steuer.“

Die Haftentlassung Hammanns.

Eine amtliche Verichtigung.

Darmstadt, 18. Juli.

Einige heftige Blätter hatten eine Meldung gebracht, in der behauptet worden war, daß für die Haftentlassung des kommunistischen Landtagsabgeordneten Hammann alle in Staatspräsident Adenau verantwortlich sei, da er, obwohl die vorherigen Instanzen, darunter auch der Referent im Justizministerium, Ministerialdirektor Neuroth, die Freilassung ablehnten, völlig selbständig dafür eingetreten sei und Hammann damit das Erscheinen im Landtag ermöglicht habe.

Diese Behauptung wird an amtlicher Stelle als völlig unwahr bezeichnet. Richtig sei vielmehr, daß es die einmütige, dem Herrn Staatspräsidenten durch Ministerialdirektor Neuroth zum Vortrag gebrachte Meinung des Justizministeriums war, daß dem wegen eines politischen Vergehens in Haft befindlichen Abgeordneten Hammann zur Ausübung einer öffentlichen Funktion Strafunterbrechung ebenso zu gewähren sei, wie sie jedem anderen Strafgefangenen aus einem wichtigen Anlaß auch stets genehmigt wird. Die Behauptungen in der Meldung über die Rolle des Staatspräsidenten und die Auffassung des Ministerialdirektors Neuroth in dieser Frage entbehren also jeder Grundlage.

Aus Bad Homburg und Umg.

Reisendes Korn.

Auf den Feldern wagt das Korn. Das Grün der Wehren färbt sich mehr und mehr in der Glut der sengenden Sonne. Schon zieht es gelblich und goldig über die Felder hin. Die Ähren, hohen Halme verlieren ihre Biegsamkeit, werden steifer und trodener und die Körner der Wehren schwerer und praller. Es ist, als hörte man schon von fern den blauen Stahl, der alles niederlegt, was fruchtbar und gesegnet die heimatische Erde hervorgebracht hat.

Im leisen Sommerwind wiegt sich das Wehrenmeer hin und her, läßt in bewegter Gelassenheit Wellen aufbrausen und wieder versinken. Wie ein Flüßchen und Tüßchen, wie ein Rauschen und Raunen geht es von Halm zu Halm, wenn ein Windzug über die Felder streicht. Nur das tiefe Blau der Kornblumen und das leuchtende Rot des Mohns bringen Ruhe in das bewegte Meer der wogenden Halme.

Zufrieden schaut der Landmann über das, was seiner Hände Arbeit mühevoll geschaffen. Er fühlt den Reichtum in der prallen Ähre, die rauh durch seine rauhen Fäuste gleitet. Und dann ein fragender Blick zum Himmel: Ob's gelingen wird? Ob nicht in letzter Stunde noch entseelte Elemente den Lohn der harten Arbeit zuschanden schlagen?

Reisendes Kornfeld! Es ist etwas Großartiges, etwas Erhabenes. Es ist das beste Sinnbild der fruchtspendenden Erde. Heimatzauber geht von ihm aus. In ihm liegt die stärkste Wurzel des Heimatgefühls und der Heimatverbundenheit.

Gerüchte gehen um . . .

Es gibt Leute, die ein Interesse daran haben, ihre Umwelt in Aufregung zu versetzen; es gibt auch solche, die sich wichtig machen und gern schlaue erscheinen wollen als ihre Umgebung. Sie alle mischen — absichtlich oder unabsichtlich — Wahres mit Falschem und bringen es mit ihren Reden, Schriften und sonstigen Äußerungen in Umlauf. So entstehen die vielen falschen Gerüchte, die gerade in der Gegenwart einen guten Boden haben, denn leichter als bei ausgeglichenen Verhältnissen sind die Menschen in Zeiten der Not zu beunruhigen; sie sind empfänglich für Gerüchte, aufregende Nachrichten und geheimnisvolle Flüsterungen und Andeutungen.

Falsche Gerüchte sind hartnäckig, ihr Inhalt mag noch so falsch und dumm sein. Das gilt auch für Gerüchte über die Währung. Falsche Gerüchte hinsichtlich der deutschen Währung sind eigentlich im Umlauf, solange wir unsere stabilisierte Währung haben, also seit bald zehn Jahren. Wie zahlreich und eindringlich sind Gerüchte über die Währung insbesondere im vorigen Jahr gewesen. Die Währung aber ist allen Gerüchtemachern und falschen Projekten zum Trotz stabil geblieben. Diejenigen waren diesmal die Dummen, die sich zur „Flucht in die Sachwerte“ und anderen Fehlern haben beeinflussen lassen. Erfreulicherweise verhält sich das Publikum doch jetzt ablehnender gegen Währungsgerüchte und sonstige Redereien.

Aber da immer noch hier und da Zweifel bestehen und Gerüchte verbreitet sind, so ist es erfreulich, daß die verantwortlichen Stellen in letzter Zeit wieder ausdrücklich betont haben, daß sie jedes Währungsexperiment und jede Inflationspolitik ablehnen. Sowohl die Reichsregierung wie auch die für die deutsche Währungspolitik verantwortliche Reichsbank haben solche Erklärungen abgegeben. Und auch der frühere Reichsbankpräsident, Dr. Schacht, hat kürzlich in einer Rede ausdrücklich erklärt, daß die deutsche Währung stabil sei.

— **Gerichtsferien.** Die Gerichtsferien haben am 15. Juli begonnen und dauern bis einschließlich 15. September. In dieser Zeit finden keine Termine statt und es werden keine Entscheidungen erlassen. Alle prozessualen Fristen sind gehemmt, d. h. sie beginnen nicht und laufen nicht in den Ferien. Unberührt davon bleiben jedoch sogenannte Ferienfachen. Als solche werden durch Gesetz oder vom Gericht bestimmt. Termine, Entscheidungen und Fristen werden bei Ferienfachen nicht beeinflusst. Als solche gelten in der Hauptsache: Strafsachen, Sachen betr. Arrest und einstweilige Verfügungen, Mietstreitigkeiten wegen Räumung (auch Mietaufhebungsfragen) und Vermieterpfandrecht, nicht aber wegen Mietzins, auch nicht Streitigkeiten aus Pacht. Ansprüche auf außerordentlichem Beschluß, nicht aber sonstige Unterhaltungsansprüche, Wechsel und Schecksachen, Arbeitsgerichtliche Sachverhalte, Mahnverfahren, Zwangsvollstreckungs-, Konkurs- und gerichtliche Vergleichsverfahren, Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, Kostenfestsetzungsverfahren, ferner sind Ferienfachen solche, die durch Gerichtsbeschluß als Ferienfachen bezeichnet werden. So wird beim Amtsgericht auf Antrag jede Sache zur Feriensache erklärt. Werden aber in der mündlichen Verhandlung einander widersprechende Anträge gestellt, wird der Rechtsstreit von der Ferienrolle wieder abgeholt. Er bleibt nur dann Feriensache, wenn er besonderer Beschleunigung bedarf. Gegen den ablehnenden Bescheid kann Beschwerde erhoben werden. Vor den Landgerichten werden Sachen nur dann zu Ferienfachen erklärt, wenn sie besonderer Beschleunigung bedürfen. Die Erklärung zur Feriensache erfolgt nur auf Antrag. Auch hier ist gegen ablehnenden Bescheid Beschwerde zulässig.

— **Zusammenstoß.** Ein in Richtung Oberursel-Frankfurt fahrender Lastkraftwagen mit Anhänger der Brauerei Binding überholte gestern nachmittag gegen 5,30 Uhr einen Lokalbahnzug der Linie 24, bog aber kurz nach der Ueberholung nach links ab, um in den nach Adenau führenden Weg einzufahren. In diesem Augenblick stieß der Lastkraftwagen mit dem Lokalbahnzug zusammen, dessen Motorwagen-Plattform beschädigt wurde, während die Brauereiwagen umfielen und ebenfalls Demolierungen erlitten. Personen sind glücklicherweise keine zu Schaden gekommen.

— **100 Ballons über Bad Homburg.** Morgen nachmittag findet der lustige Flugwettbewerb von 5-10 Uhr auf der Kurhaus-Terrasse statt. Jeder Besucher kann sich daran beteiligen und erhält zum Preise von nur 15 Pf. einen großen Ballon mit frankierter Karte. Es wurden von der Kurverwaltung 3 herrliche Preise gewährt für diejenigen Besitzer, deren Ballons die weiteste Strecke zurücklegten. Ein Sonderzuschlag wird nicht erhoben.

Nus Bad Homburg und Umgebung

Kreisjugendschwimmen.

Am Sonntag, dem 17. Juli d. Js., fand das Kreisjugendschwimmen der Gauen Main-Taunus, Frankfurter, Unterlaunus und Mittellaunus im Seebad Homburg statt. Es hatten sich etwa 200 Jugendliche eingefunden, um an den Wettkämpfen teilzunehmen. Der Main-Taunus-Gau war am stärksten vertreten. Die Wettkämpfe begannen kurz nach 11 Uhr vorm. und wurden in stotter Folge durchgeführt. Mittags wurde eine Pause eingelegt. Während dieser Pause konnten sich die Jugendlichen an einem Glas Milch laben, die von einigen Mitgliedern des Homburger Schwimmklubs gestiftet worden war. Nach Beendigung der Pause nahmen die Wettkämpfe ihren Fortgang und erreichten gegen 17 Uhr ihr Ende.

Zur Siegesverkündigung fanden sich die jugendlichen Teilnehmer vor dem Klubhause des Homburger Schwimmklubs ein. Nach einer Ansprache des 1. Vorsitzenden des Homburger Schwimmklubs, Herrn Lehrer Zickler, erfolgte die Verkündigung der Sieger und die Verteilung der Siegerurkunden an die Vereins-Schwimmwarte durch den Gau-Schwimmwart Weber. In seiner Rede erwähnte Weber noch besonders, daß die Seebad Homburg G. m. b. H. in entgegenkommender Weise die Anlage unentgeltlich zur Verfügung gestellt habe und sprach der selben seinen Dank aus. Er wies auch noch auf das am 14. August d. Js. im Seebad Homburg stattfindende Gau-Schwimmfest des Main-Taunus-Gaues hin. Mit dem Absingen der letzten Strophen des Turnerliedes „Turner auf zum Streite“ und einem dreifachen „Gut Heil“ fand die Veranstaltung ihr Ende.

Der Besuch der Veranstaltung seitens des Publikums war nur schwach. Der Elter, den die jugendlichen Schwimmer und Schwimmerinnen an den Tag legten, hätte wirklich einen besseren Besuch der Veranstaltung verdient.

Hoffen wir, daß das am 14. August d. Js. im Seebad Homburg stattfindende Gau-Schwimmfest des Main-Taunus-Gaues sich seitens des Publikums eines besseren Besuches erfreuen kann.

Der Homburger Schwimmklub erzielte ganz schöne Erfolge, die in erster Linie der Leitung des Trainings durch den 1. Schwimmwart W. Wächtershäuser zu verdanken sind.

Die Jugendlichen des Homburger Schwimmklubs errangen folgende Siege:

Schwimmerinnen: 50 m Brust; 1. Ilse Kölling 46,7 Sek. 2. Erta Rüdiger 50 Sek. 4. Marianne Witschold 51,2 Sek. 5. Waltraud Vogelhang 52 Sek. 6. Silde Kaiser 53 Sek. 7. Juge Sievert 54,1 Sek. 10. Gisela Wiesthal 56 Sek. 12. Regina Bamberger und O. ter Horst 57 Sek. 13. Silde Chun 58 Sek. Schüler: 50 m Brust; 2. Erwin Becker 50,1 Sek. 3. Ernst Rosenberger 50,4 Sek. 4. Otto ter Horst 53,1 Sek. 5. Kurt Sommer 53,2 Sek. 8. Karl Theo von Gortissen 56,3 Sek. 12. Selmut Rühl 1 Minute. 13. Erich Rühl 1,01,1 Minuten. Schülerinnen: 50 m beliebig; 1. Erta Rüdiger 40,3 Sek. 2. Ilse Kölling 45,3 Sek. 4. Waltraud Vogelhang 53,1 Sek. 5. Juge Sievert 54 Sek.

Schwimmer: 50 m beliebig; 1. Erwin Becker 42 Sek. 2. Karl Theo von Gortissen 42,5 Sek.

Jugendturner Jahrgang 1916/17: 50 m Brust; 1. Kurt Dittmer 45 Sek. 50 m beliebig; 5. Kurt Dittmer 43 Sek. 50 m Rücken; 1. Kurt Dittmer 42,2 Sek. 3. Ludwig Müller 55,3 Sek.

Jugendturner Jahrgang 1914/15: 100 m Brust; 3. Hans Wahl 2 Min. 5. Erich Matthäy 2,02,3 Min. 100 m Seite; 1. Kurt Dittmer 1,38,1 Min. 2. Karlo Müller 1,42,3 Min. 3. Erwin Becker 1,46 Min. 100 m beliebig; 3. Karlo Müller 1,43,4 Min. Streckentandem; 1. Kurt Dittmer 47 m in 47 Sek. Sprünge: Turnerjugend 16/17. 1. Erwin Becker 39,60 Punkte. 2. Kurt Dittmer 34,85 Punkte.

Jugendturnerinnen Jahrgang 16/17 50 m Brust; 1. S. Sommer 46,4 Sek. 2. F. Vantenschläger 52,4 Sek. 3. Chr. Jäder 53,2 Sek. 6. S. Wiesthal 58,1 Sek. 50 m beliebig; 1. Helene Schütz 45,2 Sek. 2. Christel Jäder 50 Sek. 50 m Rücken; Helene Schütz 54,2 Sek.

Jugendturnerinnen Jahrgang 14/15: 100 m Brust; 1. Viesel Lambrecht 1,46 Min. 3. Else Winkler 1,54,1 Min. 100 m Rücken; 1. E. Winkler 2,01,4. 100 m Seite; 1. Helene Schütz 2,02,2 Min. 100 m beliebig; 1. Denny Sommer 1,42,3 Min. 2. Viesel Lambrecht 1,49,1 Min.

Sprünge: Jahrgang 16/17: 1. Maria von Garsten 39,35 Punkte. 2. Waltraud Vogelhang 38,30 Punkte. 3. Ilse Kölling 37,55 Punkte. 4. Silde Kaiser 36,85 Punkte. 5. Silde Chun 31,20 Punkte.

Sprünge: Jahrgang 14/15: 1. Frieda Vantenschläger 43,85 Pkt. 2. Helene Schütz 43,70 Pkt. 3. Denny Sommer 37,35 Pkt.

Staffeln: Schüler 4 mal 50 m Brust. 1. Homburger Schwimmklub 3,35,2 Min. 4 mal 50 m beliebig. 1. Homburger Schwimmklub 2,59 Min.

Schwimmerinnen: 4 mal 50 m Brust. 1. Homburger Schwimmklub Homburg 3,28,9 Min. 3. Schwimmklub Homburg B 3,47,5 Min.

Jugendturner: Jahrgang 16/17: 2. Schwimmklub Homburg 3,21 Min.

Schwimmerinnen: 4 mal 50 m beliebig. 1. Homburger Schwimmklub.

Jugendturnerinnen: Jahrgang 1914/15, 4 mal 50 m beliebig. Homburger Schwimmklub.

Jugendturner: Jahrgang 1916/17, 4 mal 50 m beliebig. Homburger Schwimmklub.

Die deutschnationalen Kandidaten in Hessen-Nassau. Die Reichstagskandidatenliste der Deutschnationalen Volkspartei im Wahlkreis Hessen-Nassau trägt an der Spitze die folgenden Namen: Dr. Eugen Berg, Reichs- und Staatsminister a. D. Hergl, Landwirt Wilhelm Eigenbrod, Hof Lauterbach, Industrieller W. von Schrenk-Ruhing, Wiesbaden, Fabrikarbeiter Wilhelm Schäfer-Daubhausen, Pfarrer Zeidler, Kassel, Stadtrat Jasper, Frankfurt a. M.

Zentrumspartei. Es sei nochmals auf die heutige Kundgebung des Homburger Zentrums im Saalbau hingewiesen. Beginn 8.15 Uhr. Hauptredner ist bekanntlich Reichskanzler a. D. Dr. Brüning.

Mannequins auf der Kurhausterrasse.

Nach einer kurzen Zeitspanne bot die Kurverwaltung in dieser Saison eine zweite Modenschau, zu der sich am gestrigen Nachmittag auf der Kurhausterrasse ein interessiertes Publikum eingefunden hatte. Mannequins eines Kölner Unternehmens, darunter Sonja von Polemskaja, die Modediktatorin 1932, zeigten sich ihren Beschauern in den jetzt aktuellen Modellen für den Strand, Morgen, Nachmittag und Abend. Durch den Conférencier der Veranstaltung erfuhr man zunächst, daß die Modenschau vor allem durch die Mitwirkung des allbekannten hiesigen Modediktators Margarethe Meßger, der durch seine effektvollen Kostüme und seine schicken Hüte allerbesten Eindruck erweckte, des Meisters Irmgard-Bad Homburg und der Firmen Pelz-Becker-Frankfurt am Main sowie Indantienhaus zustande gekommen sei. Zunächst wurden Bade-, Strand- und Morgenanzüge demonstriert. Neu bei letztgenannter Modegattung ist bekanntlich die weiße Hose; die Gesamtbekleidung hat pyjamadenähnlichen Charakter, in allen Farben vorrätig, wobei schwarz dominierend ist. U. a. sah man eine sehr glückliche Kombination eines Haus-, Garten- und Strandanzugs, einen stollen Segel- oder Motorbootanzug, ein amerikanisches Strandkleid. Viel Beachtung fanden auch die Nachmittagskleider und Kostüme, besonders nette Unfertigkeiten des Modediktators Meßgers, da es sich hier bereits um Liebergangs- und Herbstmodelle handelt. Kopfbedeckung: Die kleine Kappe oder der hellfarbige Filzhut. Im übrigen sei bemerkt, daß die Modefarbe für den Herbst nasserbraun ist. Mit einer Demonstration von Abendkostümen fand die Modenschau, die bei einer Abendvorstellung wiederholt wurde, ihren Abschluß.

Hoher Besuch. Der preußische Finanzminister Dr. Meißner wollte gestern in Bad Homburg. Der Minister verbrachte den Nachmittag auf der Kurhausterrasse.

Eiserne Front. Die Eiserne Front veranstaltet ihre nächste Kundgebung am Samstag, dem 23. Juli, abends 8.30 Uhr, im „Schützenhof“. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Vaterländischer Frauenverein vom Rolen Kreuz. Die Walderholungsstätte ist seit Ferienbeginn wieder in Betrieb. Leider mußte, wie alljährlich, festgestellt werden, daß unnütze Hände Verwüstungen aller Art angerichtet haben. Aber nicht genug damit, wird auch jetzt täglich ein Schaden nach dem anderen festgestellt. Der Schornstein mit allerlei Unrat angefüllt und dabei das Dach zerfallen wird, so daß der Regen freien Zutritt gewinnt und die Kinder am Tage durchnäßt werden, sei es daß Türen ausgehängt und verschleppt werden oder die Halle verunreinigt wird. Am Tage hatten sich junge Leute an der Walderholungsstätte auf und stören die Kinder bei Spiel und Ruhe. Alle Auforderungen der Leitung, sich zu entfernen sind, wirkungslos, zeigt sich aber von weitem eine Uniform, dann verschwinden die „Mutigen“ mit blitzartiger Geschwindigkeit. Es gehört eine außergewöhnlich herzzerstörende Gedankenlosigkeit dazu, Kindern ihre Ferien zu verkümmern. Diese der Dessenlichkeit übergebenen Stellen bitten ernstlich diesen Unfug zu unterlassen, haben doch unter Umständen die eigenen Geschwister darunter zu leiden. Jeder, der hilft, die Kinder zu hindern, die sich das minderwertige Vergnügen ausgedacht haben, dieser Kindererholungsstätte Schaden zuzufügen, macht sich verdient um die Kräftigung und Erholung von etwa 125 Kindern. Darum bitten wir mit dem Rolenkreuzgedanken: Helft uns helfen!

Welthelnde der Sänger in der Erlöserkirche. Die Würzburger Sänger-Vereinigung hat das einige Jahre zurückliegende Erlebnis einer Welthelnde in der hiesigen Erlöserkirche noch in so frischer, angenehmer Erinnerung behalten, daß sie eine Wiederholung der Einbrüche herbeigewünscht hat und anlässlich des Deutschen Sänger-Bundesfestes zur Tat werden läßt. Am Freitag dieser Woche treffen um 8 Uhr vormittags der Männergesangsverein Jülich und die Würzburger-Sängervereinigung, leitere mit ihrer eigenen, hervorragenden Musikkapelle, auf dem hiesigen Bahnhof ein, um sich unter Vorantritt der Kapelle nach der Erlöserkirche zu begeben. Am Bahnhof werden die Taunusländer ihre auswärtigen Gäste begrüßen. Die Welthelnde wird also gegen 9 Uhr beginnen. Choräle der Musikkapelle werden passende Vorträge der beiden Gesangsvereine umrahmen. Orgelöne werden in allen dynamischen Phasen die Leistungen der beiden Klangkörper mit seinem Fernwerk wiedergeben und von berufener Seite wird das Gotteshaus bezüglich seiner Entstehung, wundervollen Architektur und Ausgestaltung erklärt werden. Bleibt noch zu sagen, daß auch die hiesigen Einwohner sich diese Felerhelnde nicht entgehen lassen möchten, so daß der äußere Rahmen einer zahlreichen Beteiligung der Bevölkerung die Sympathie den Gästen gegenüber nachhallig zum Ausdruck bringen wird!

Blumendiebstahl auf dem Friedhof. Gestern mittags gegen 12.30 Uhr wurde von einem Grabe des kleinen Reformierten Friedhofs ein roter Nelkenstrauch, der erst frisch dorthin gelegt wurde, gestohlen. Wahrscheinlich ist die Diebin die dunkel gekleidete Frau, die sich um die angegebene Zeit auf dem Friedhof zu schaffen machte.

Kurhaus-Theater. (Operellengastspiel des „Neuen Operellentheaters-Frankfurt am Main.“) Die entzückende Operette „Ein Walzertraum“ mit der herrlichen

Musik von Oskar Straus, wird am 21. Juli, abends 8.15 Uhr, zur Aufführung gelangen, mit dem beliebten Ensemble des Frankfurter Operellentheaters. Unter den Hauptdarstellern befinden sich: Karl Neul, Bernhard Meyer, Anny Brunner, Hanni Schanz, Leo Baldus, Theo Wärlenberger, Sofie Fritzh, u. a. m. Die Preise sind mäßig gehalten und sind Eintrittskarten von 50 Pfg. bis 3.50 Mk bereits im Vorverkauf an der Theaterkasse im Kurhaus erhältlich.

Allg. Ortskrankenkasse Bad Homburg v. d. H. In der Zeit vom 10. – 16. Juli 1932 wurden von 122 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern, 94 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 20 Mitglieder wurden im hiesigen allgemeinen Krankenhaus und 8 Mitglieder in auswärtigen Heilanstalten verpflegt. Für die gleiche Zeit wurden ausgezahlt: 931,37 RM. Krankengeld, 514,97 RM. Wochengeld. Mitgliederbestand 3254 männliche 3140 weibliche, Sa 6394.

Arbeitsunfähige Mitglieder sind verpflichtet sich am 3. Tage ihrer Erkrankung bei der Kasse krank zu melden.

Die japanische Verwaltung teilt mit, daß ab 1. August Telegramme von und nach der Mandchurei – Provinzen Fengtien, Kirin und Kellungkian – via Japan angenommen werden können. Die Gesamtegebühr für ein Wort ist im allgemeinen gleich derjenigen für Telegramme nach der Mandchurei über andere Wege. C und D-Telegramme sind zugelassen. Von der Verwaltung zugelassene Sprachen sind mandchurisch, englisch, chinesisch und japanisch. Die Mindestwortzahl für D ist auf 25 festgesetzt.

Die brasilianische Verwaltung teilt uns mit, daß bis auf weiteres jeder telegraphische Verkehr von und nach Stationen und Anstalten des Staates Sao Paulo vorläufig eingestellt ist. Der Verkehr von und nach anderen Anstalten und Stationen (mit Ausnahme von Staats- und brasilianischen Banktelegrammen) muß in offener Sprache abgefaßt sein.

Ein Sonderzug zum Festzug des deutschen Sängersfestes fährt am Sonntag, dem 24. Juli, ab Homburg 12.25 Uhr. Die Rückfahrt kann beliebig mit allen fahrplanmäßigen Zügen sowie mit dem um 20.30 Uhr eingelegten Sonderzug erfolgen. Preis für Hin- und Rückfahrt 0.80 Mk. Karten im Vorverkauf bei: Musikhaus P. Grünher, Lebensmittelfabrik Karl Saal, Fahrweggeschäft Wächtershäuser, Alldorf.

Aus dem „Rufhause“. (Bericht der Kreisgruppe Ober-Taunus des Verbandes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen im Reichskriegerbund „Rufhause“.) Um die Organisation auch im westlichen Teil des Ober-Taunuskreises auszubauen und die dem Rufhausegedanken nahestehenden kriegsbeschädigten Kameraden und deren Hinterbliebenen zu erfassen, hielt die Kreisgruppe Ober-Taunus ihre diesjährige Sommertagung am Sonntag, dem 17. Juli 1932 in Cronberg-Ts. ab. Um 3 Uhr nachmittags versammelten sich die Vertrauensleute im Hotel „Schützenhof“ zunächst zu interner Besprechung. Binschlich um 3.30 Uhr eröffnete der Vorsitzende der Kreisgruppe, Kamerad Rechtsanwalt Nagel aus Bad Homburg, die öffentliche Versammlung, begrüßte die Erschienenen und begründete den Zweck der Veranstaltung. Alsdann nahm der 2. Vorsitzende der Regierungsverkehrsgruppe, Kamerad Schlotterbeck, das Wort, um die Ziele und Leistungen des Rufhausebundes für seine kriegsbeschädigten und kriegshinterbliebenen ausführlich darzulegen. Hieran schloß sich ein Bericht der Schriftführerin der Regierungsverkehrsgruppe, Frau V. Barth, über die Einzelaufgaben bei der Betreuung der kriegsbeschädigten Mitglieder, deren warmherzige Ausführung die starke Verbundenheit befandete, die zwischen den beruflichen Interessensvertretern und jedem Einzelnen der hilfsbedürftigen Kameraden und ihrer Hinterbliebenen besteht. Die Überzeugung aller Anwesenden, daß ihnen in der Rufhause-Organisation ein starker Rückhalt in allen sie bedrückenden Notfällen zur Verfügung steht, kam in dem ungeteilten Beifall zum Ausdruck, der die Sprecher belohnte. Es wurde schließlich noch von dem Leiter der Versicherungsstelle der Deutschen-Kriegs-Wohlfahrtsgemeinschaft, Herrn Major a. D. von Wirthenau, ein Lieberblick über die Vorteile gegeben, die der Abschluß einer Sterbegeldversicherung mit Rechtsanspruch jedem Kameraden bietet, und hierbei der Weg aufgezeigt, auch die kleinste Ortsgruppe dieser Vorteile teilhaftig zu machen. Der Erfolg der Veranstaltung war die Gründung der Ortsgruppe Cronberg, die der Kreisgruppe Ober-Taunus der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen angeschlossen wurde, so daß nunmehr die Kreisorganisation auch im westlichen Kreis teil im lückenlosen Band darstellt.

Aus dem Homburger Wahlkampf. Ueber die gestrige NSDAP-Versammlung im „Römer“ wird uns von deren Pressestelle u. a. berichtet: Die erste Rednerin, Frau Gausleiterin Kirch, sprach zu dem Thema: „Rechte und Pflichten der deutschen Frau“. Sie schilderte zu Beginn die heutigen Zustände, durch die die Frau in der Fabrik arbeitet und Geld verdienen muß und der Mann die Hausarbeit verrichtet. Der Nationalsozialismus kämpft darum, daß wieder die Frau im Hause zur Erziehung der Kinder Gelegenheit hat. Der Nationalsozialismus ist nicht frauenfeindlich, nein, außer drei Berufen, nämlich Politiker, Jurist und Soldat, die die Frauen im Dritten Reich nicht ausüben dürfen, ist ihnen jeder Beruf offen. Die edelste Aufgabe der Frau sei seit alterher die Erziehung der Kinder, denen wieder Familieninn und Glauben gegeben werden muß. Das ist die schönste und heiligste Aufgabe der Frau. Der zweite Redner, Landtagsabgeordneter Gunt-Mühlhausen, wandte sich dagegen, daß man uns nachfrage, wir hätten keine Sköpfe. Alle hundert Jahre gibt es einen Kopf und den haben wir, Adolf Hitler. Man verachte uns als Vernichter jeder Kultur, und spreche von der heutigen Kultur. Wir haben keine Kultur, sondern das, was wir haben, ist Zivilisation. Es ist unerbört, daß ein Priester in Fulda sagte: Man soll froh sein, daß es noch Kommunisten gibt, sie sind der einzige Damm gegen den Nationalsozialismus. Man will uns Nationalsozialisten auf den illegalen Weg treiben. Herr Severing hat gesagt: Die Nationalsozialisten sind zu feig die Polizei anzugreifen. Es wäre Irren, die Polizei heute anzugreifen, die uns morgen gehört. Man hört überall, daß sich die Zeit die Menschen formt, wie sie sie braucht. Wir Nationalsozialisten sind der Ansicht, daß sich die Menschen die Zeit formen, die sie brauchen. Das Zentrum kämpft gegen den Nationalsozialismus, weil es glaubt, daß derselbe gegen die Kirche ist und verbündet sich mit Parteien, die sagen, Religion ist Opium für das Volk. Der Herr Wirth vom Zentrum habe behauptet, die Nationalsozialisten seien die Wegbereiter des Bolschewismus. Jemand der so etwas ausspreche, spreche die Unwahrheit. Der bis zum letzten Platz gefüllte Saal und der Beifall der Zuhörer gaben einen großen Eindruck ab.

Drucker und Verleger: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg
Verantw. für den redaktionellen Teil: E. Herz, Bad Homburg
Für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krügerbrink, Bad Homburg

Auffstieg, Reichtum und Ende!

Der amerikanische Novellist und Romancier Thomas Griffith hat einmal ein Buch geschrieben unter dem Titel „Aus dem Leben eines Multimillionärs“. Er hat dabei die Tragödie eines Mannes geschildert, der in seinem Vaterlande als ein Benzinkönig galt, dem vermögtes seines Geldes alle Freuden und Genüsse, alle Vorteile und Vorzüge des irdischen Lebens zur Seite standen, der aber an den Folgen eines unheimlichen, schleichenden Leidens dahinsiechte. Diesen Roman kann man fast zum Ausgangspunkt seiner Betrachtungen machen, wenn man auf die Tragödien der Industrie- und Wirtschaftskönige der letzten Zeit zu sprechen kommt. Wenn auch diese Könige nicht die Opfer verzeihender Krankheiten wurden, sondern entweder den Freitod wählten oder einem Unglück zum Opfer fielen, so haben doch alle diese Personen etwas gemeinsam: Aufstieg; Reichtum und Ende. Als kleine Kaufleute versuchten sie ihr Glück in der Fremde, es stand ihnen zur Seite, der Aufstieg führte zum Reichtum, der Reichtum zur Macht. Wir Menschen haben so oft neidvoll auf jene Großen geschaut, haben manchmal gedacht, wie schön, wenn wir nur einen Bruchteil dieses irdischen Reichtums besäßen, wenn wir so glücklich und sorglos wie jene lebten! Aber, daß Niemand vor seinem Tode glücklich zu preisen ist, das hat uns die Geschichte des Börsenspekulanten Goewenstein gelehrt, der sich aus dem Flugzeug stürzte, das zeigte uns der läche Selbstmord Ivar Kreugers, und das beweist uns der tragische Unglücksfall des Schuhkönigs Bata. Galt schon immer der Ausspruch, daß Geld nicht glücklich mache, so zeigt er darüber hinaus, daß er auch nicht gegen die Schläge des Schicksals unverwundbar macht.

Im Zusammenhange hiermit erinnern wir uns an den Selbstmord des amerikanischen Photokönigs Kodak. Dieser Mann nannte ebenfalls beträchtliche Millionen sein eigen, er zählte bereits 83 Lebensjahre, und eines Tages las man vor wenigen Monaten in den Zeitungsblättern, daß er aus „Überdruß“ Hand an sich selbst gelegt habe.

Aber die Gegenwart lehrt uns fortgesetzt auch Beispiele dafür, daß wirtschaftliche Not, der Mammutkampf des Kapitalismus um seine Erhaltung, Opfer auf der Straße lassen. Menschen, die noch vor vier oder fünf Jahren glaubten, ihr Reichtum würde nie versiegen, ihre Macht könnte unbezwingbar sein, sie haben über Nacht das bessere Jenseits gewählt. Zwei Fälle aus den letzten Wochen sind uns hier gegenwärtig: Der Selbstmord zweier angesehenen Bankdirektoren. Einer von ihnen entstammte ursprünglich dem Großhandelshaus Drensfuß und galt als Mitbegründer dieses Instituts.

Und wenn wir nun dieses alles mit den Augen der Vernunft, mit dem klaren Urteil des Verstandes ansehen, wenn wir hier unser menschliches Empfinden zum Ausdruck bringen, dann ergibt sich doch immer wieder folgendes Bild: Der Strebsame hatte in den Zeiten besserer wirtschaftlicher Konjunktur immer Aufstiegsmöglichkeiten, war er ein kluger und sparsamer Geschäftsmann, dann nannte er bald ein Kapital sein eigen. Aber, es ist eine altbekannte Tatsache, die Sucht nach weiterem Reichtum geht mit dem Wunsche nach Macht einher, und diese Macht, falsch angewendet, bringt nicht selten den Absturz, das Zurückgleiten zu einem Nichts. Das war bei Kreuger der Fall, der dann mit Fälschungen und Betrügereien die Scharte des Verlustes ausweihen wollte, das war bei Goewenstein so, der schließlich seinen anderen Ausweg suchte, als aus der Höhe des Flugzeuges herabzuspringen. Eigentlich ist das Geheimnis um Goewenstein ja niemals enträtselt worden, und der einzige Mitwisser dieser Tragödie, sein Diener, hat vor einigen Wochen ebenfalls Selbstmord begangen. Bata, der nun das Opfer eines Unfalls geworden ist, er mag viel-

leicht nicht jene Katastrophe vom Turm zum Absturz erfahren haben, es stand um ihn noch nicht so schlecht, aber die Fachwelt erzählt sich, daß auch er in den letzten Monaten nicht ohne schwere Kämpfe durch das geschäftliche Leben gegangen ist. Ein Unglück hat seinem Wirken ein Ziel gesetzt, und man kann daher nicht mit Bestimmtheit sagen, ob nicht sein fernerer Lebensweg dem der anderen ähnlich geendet hätte.

Laufend Ratsschläge — — aber keine Hilfe!

Im Eisenbahnzug ist eine Dame ohnmächtig geworden. Bedauerlich zwar, aber durchaus verständlich angesichts der Hundstöße und der vielen Menschen, die sich gegenseitig pusten und knuffen, um recht bequem stehen oder sitzen zu können. Kurz vor dem Reiseziel der meisten Zuginsassen passierte dieses kleine Malheur, also brachte ein kräftiger Mann die Frau heraus, legte sie auf eine Bank und bemühte sich, sie wieder in den Zustand des Bewußtseins zurückzurufen. Er streckte ihr die Arme aus, damit sie sich die Lungen weiten, er gab ihr einen Schluck Wasser und befreite sie von einem schweren Rucksack, den sie trug. Um den Samariter sammelten sich Menschenengruppen. Hundert Frauen und Männer gaben gute Ratsschläge: Schließlich wurde es dem jungen Helfer zu bunt. Er sagte: „Es tut mir ja leid, um die Dame, aber wenn Sie alle so gute Ratsschläge geben können, dann helfen Sie ihr auch. Ich habe getan was ich kann und was in meinen Kräften steht!“ Sprach's und wandte sich zum Gehen. Man hätte diesen Sturm der Entrüstung hören müssen. Die einen schrien: „Unverschämtheit“, die anderen „Rücksichtslosigkeit“, die anderen meinten sogar „die jungen Leute von heute haben überhaupt keinen Anstand mehr“, und der vierte benutzte schließlich die Gelegenheit zu einer politischen Agitationsrede. Indessen wurde der Frau, die allmählich wieder zu sich kam, aber nicht geholfen. Nur einer fragte: „Na, ist Ihnen besser?“ und die Menschen verschwanden schnell nach allen Himmelsrichtungen. War der junge Mann in seinem Recht gewesen, oder hatte er unwürdig gehandelt. Im Geiste sah ich noch einmal die hundert Menschen, die alle klug reden konnten, ohne aktiv zu helfen, sah die Gestalten, die neugierig und sensationslüstern sich zusammenstreckten und ein wahres Dach von Köpfen bildeten, und ich sah den freiwilligen Helfer, der das Bärenstück der Arbeit geleistet, der wirklich Hilfe gebracht hatte und sich nun noch dumm kommen lassen sollte. Nein, der Helfer hat richtig gehandelt, denn wenn jemand meint, seinem Mitmenschen besser helfen zu können, dann soll er's in Gottes Namen tun. Das Opfer eines Unfalls oder einer Ohnmacht wird ihm nachher dafür Dank wissen. Aber bloß reden! Reden sind billig und nützen gar nichts!

Sportspiegel

Fußball.

Das am Sonntag in Stockholm ausgetragene Fußball-Länderpiel Schweden—Österreich endete mit einem 4:3 (2:1) Sieg der Österreicher, die eine Elf nominiert hatten, die sich fast ausschließlich von Spielern von Vereinen zusammensetzte, die zur Zeit auf einer Nordlandreise sind.

Leichtathletik.

Bei den amerikanischen Ausscheidungskämpfen für die Olympischen Spiele gab es ganz hervorragende Leistungen. In Palo Alto warf Sexton die Kugel 16,05 Meter weit und überbot damit Hirschfelds Weltrekord. Im Diskuswerfen kam Anderson auf 50,32 Meter. Die 100 Meter holte sich Tolan in 10,4 Sekunden und die 200 Meter Metoalfe in 21,7 Sekunden. Am zweiten Tage gab es drei neue Weltrekorde, und zwar im Stabhochsprung durch

Graber mit 4,37,5 Meter, im 400 Meterlauf durch Carr in 46,9 Sekunden und im 3000 Meter Hindernislauf durch Mac Glesken mit 9:14,5 Minuten.

Tennis.

In Mailand kam Deutschland zu einem überzeugenden 5:0 Sieg über Italien im Endspiel der Europa-Zone des Davis-Pokals, nachdem bereits schon am Samstag nach dem Gewinn des Doppels mit einer 3:0 Führung für Deutschland der Endsieg feststand.

Schwimmen.

Auf der Weichsel wurden die deutschen Meisterschaften der Ströme für Herren und Damen durchgeführt. Bei den Herren siegte über 7,5 Kilometer Reglin-Spandau 04 in 1:24:41 Stunden vor Diebold-GSV, Berlin 1:25:23 Stunden, während bei den Damen über ebenfalls 7,5 Kilometer Frä. Fischer-Germania Weihensee sich den Meistertitel vor der Titelverteidigerin Frä. Mehlig-Weihensee in 1:35:25 Stunden holte. Die süddeutsche Wasserballmeisterschaft gewann München 09 vor Bayern 07 Nürnberg und Jungdeutschland Darmstadt.

Radsport.

Deutscher Stehermeister über 100 Kilometer wurde Erich Möller-Hannover, der auf der Nürnberger Bahn 1:26:27,8 Stunden benötigte und Sawall 1100 Meter hinter sich ließ. Die nächsten Plätze belegten Krewer-Röln, Schindler-Chemnitz, Dederichs-Röln, Wihbröder-Hannover, Schäfer-Frankfurt und Hille-Weipzig.

Motorisport.

Der Große Preis von Deutschland des A. v. D. hatte über 150 000 Zuschauer angelockt, die einen scharfen Endkampf in der unbeschränkten Klasse zwischen Carraciola auf Alfa Romeo und seinem Stallgefährten Ruvoari sahen. Ersterer konnte zum vierten Male den Großen Preis gewinnen, während Ruvoari als Zweiter vor Borzaccini (Alfa) und Dreyfus (Bugatti) mit 124,6 Stundenkilometer die schnellste Rundenzahl herausfuhr. In der Wertungskategorie 2 800—1500 ccm (23 Runden-524,630 Kilometer) siegte Täuber-Bern (Alfa Romeo) vor Hartmann-Budapest (Bugatti), während in der kleinen Klasse 850-800 ccm (19 Runden-433,390 km.) der Engländer Hamilton auf M. G. vor Rohlfrausch-München (BMW) siegreich war.

Rudern.

Auf der Offenbacher Regatta holte sich den ersten Vierer Mainz-Radtel vor dem Offenbacher RB. Im Doppelwelter behaupteten sich die Godesberger Gebr. Ahrens, den Einer gewann Paul und im ersten Achter siegte Mainz-Radtel nur mit zweidreizehntel Sekunden Unterschied vor der Giesener RB. 77. Bei der 18. Kanu-Kreis-meisterschafts-Regatta im Mannheimer Mühlhafen gab es folgende Meister: Einer-Radtel Marburger Kanu-Club (Kaphingst), Einer-Kanadier Kanu-Club Mannheim (Sonne), Zweier-Radtel Kanu-Club Rheinbrüder Karlsruhe (Lichtenfelder-Kramer), Zweier-Kanadier Frankfurter Kanu-Verein (Gebr. Steinbrenner).

Turnen.

Bei dem eidgenössischen Turnfest in Karau hielten sich die Deutschen und süddeutschen Teilnehmer recht gut. Das besondere Interesse galt den bekannten Turner Krösch und Winter.

Wetterbericht.

Der Tiefdruckeinfluß hat sich abgeschwächt. Für Mittwoch und Donnerstag ist zeitweilig aufheiterndes, aber noch nicht beständiges Wetter zu erwarten.

Ämliche Bekanntmachungen.

Verordnung über das Verbot des Ausschanks von Branntwein und des Kleinhandels mit Trinkbranntwein für Sonnabend, den 30. und Sonntag, den 31. Juli 1932.

Auf Grund des § 15 des Gaststättengesetzes vom 28. April 1930 (R. G. Bl. 1, S. 149) wird anlässlich der Reichstagswahl folgendes bestimmt:

§ 1.
Der Ausschank von Branntwein und der Kleinhandel mit Trinkbranntwein ist am Sonnabend, dem 30. und Sonntag, dem 31. Juli 1932, bis zur Polizeistunde verboten.

§ 2.
Zu widerhandlungen werden gemäß § 20 Ziffer 8 des Gaststättengesetzes mit Haft und mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 3.
Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Berlin, den 7. Juli 1932.

Der Preussische Minister des Innern
gez. Severing.

Wird hiermit veröffentlicht:

Bad Homburg v. d. H., den 18. Juli 1932.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde

Polizeiverordnung

zur Ergänzung der Polizeiverordnung über die Regelung des Straßenverkehrs in Bad Homburg v. d. H. vom 3. April 1932.

Auf Grund der §§ 28, 34 und 37 des Polizeiverwaltungs-gesetzes vom 1. Juni 1931 — Gesammmlung S. 77, der §§ 2 und 30 der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 15. Juli 1930 — R. G. Bl. 1, S. 276 und des § 32 der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten in Kassel vom 24. September 1926 über den allgemeinen Verkehr auf öffentlichen Straßen und Wegen (Straßenverkehrsordnung) wird mit Zustimmung des Magistrats und mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten in Kassel für den Polizeibezirk Bad Homburg v. d. H. folgende Polizeiverordnung erlassen:

Artikel 1.

Der § 12 der Polizeiverordnung über die Regelung des Straßenverkehrs in Bad Homburg v. d. H. vom 3. April 1930 erhält folgenden Zusatz als dritten Absatz:

Die Augusta-Allee von der Brovoroffstraße an, der Fahrweg um den Elisabethenbrunnen, Landgrafendenkmal bis zum Übergang nach dem Weinbergweg ist für den gesamten Kraftfahrzeugverkehr gesperrt.

Artikel 2.

Der § 20 der Polizeiverordnung vom 3. April 1930 erhält folgenden zweiten Absatz:

Diese Polizeiverordnung tritt am 31. Dezember 1930 außer Kraft.

Bad Homburg v. d. H., den 1. Juli 1932.

Der Bürgermeister
als Ortspolizeibehörde

Unser neuer Roman

beginnt am Donnerstag, 21. Juli:

Der reiche Blinde

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Der reiche Blinde ... Kann ein Blinder auch reich sein? Ernst Vayburg ist zwar einer der reichsten Männer des Landes, was Besitz und Geld betrifft — auch groß, stark, schön; aber er ist blind, und darum glaubt er, einer der Ärmsten zu sein. Seine Blindheit hat ihn schon gemacht, mißtrauisch, zu einem Menschenfeind — insbesondere hat er zwischen sich und den Frauen einen Wall errichtet voll Argwohn und Abneigung. Wie er dann mit einem Male sein Augenlicht wiederfindet, das erkennt er, daß ihn seine Blindheit feindselig und scharfdenkend gemacht hat. Wo er mißtrauisch war, da war es angebracht. Kollerier, Fälschung überall. Das unscheinbare Mädchen aber, zu dem es ihn immer hingezogen hat, das ihn immer geliebt, aber die Liebe immer niedergelassen hatte, das war — das erkennt er jetzt — der Stern seines Lebens, und er macht sie zu seiner Frau. Gert Rothberg malt die Herzen — den Blinden und das arme Mädchen — so lebendig, daß wir sie greifbar vor uns sehen. Sie schildert uns Schicksale, die uns ergreifen und erheben — ein Roman, der uns so schnell nicht wieder losläßt.

Nur Rmk.
1.50
monatlich!

ausschl. Trägerlohn kosten die
Bad Homburger Neueste Nachrichten
mit der reichhaltigen, illustrierten Sonntags-Beilage.
Bestellung kann tagl. erfolgen.

Zwangsversteigerungen.

Am Mittwoch, dem 20. Juli, nachmittags 3 Uhr, versteigere ich im „Bayrischen Hof“, Dorotheenstr. 24, zwangsweise, öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung:
Lese-, Herde-, Badewannen, Druckereimaschinen und Möbel aller Art.
Karl Voos, Obergerichtsvollzieher,
Bad Homburg, Luisenstr. 132 b Tel. 2008.

Möbel aller Art, 1 Kohlenkipfwagen, 1 Doppelmaschine, 1 gold. Uhr, 1 Kastenwagen u. a. m.

Schneider, Obergerichtsvollzieher.

Das vorzögl. u. prompt wirkende Naturprodukt

NEDA - Fruchtwürfel

gegen Darmträgheit.

NEU
ist die maschinelle Verpackung in kaschierten Aluminiumfolien zu 1 und 3 Würfel verpackt, welche ein Austrocknen verhindern, Haltbarkeit und Wirksamkeit erhöhen. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

8,162 Millionen
bisher zugewiesen

Wir vergeben billige, unkündbare Spanndarlehen zum Bau oder Kauf eines Eigenheims, zur Entschuldung d. Scholle, z. Ablösung teurer Hypotheken, z. Erbauseinander-setzungen u. s. w.

Größte Sicherheit • Lebensversicherungs-Schutz
Gerichte-Zuteilung

Deutsche Bausparkasse A-G Berlin
W8 Unter den Linden 16 / Gegründet 1929
Prospekte T 20 unentb. und kostenlos

Bezirksagentur: E. Hoin, Bad Nauheim, Karlstr. 44.

Kauft bei unseren Inferenten

FÜR
VEREINE
VERBÄNDE
UND SONSTIGE
KORPORATIONEN

JEDE

Gebrauchs-Drucksache

BUCHDRUCKEREI

Bad
Homburger
Neueste
Nachrichten

3 Zim. = Wohn.

mit Bad u. Küche
höher in guter Wohn-
lage sofort od. zum
1. Aug. gefucht.
Offert. unt. G 6011
an die Geschäftsst.

Saal
als Werkstatte

sofort oder später zu
mieten gefucht. An-
gebote mit Größen-
und äußerster Preis-
Angabe befördert die
Geschäftsst. d. Zeitg.
unter G 6010

Reklame
der Weg zum Erfolg

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 167 vom 19. Juli 1932

Gedenktage

19. Juli.

1810 Königin Luise von Preußen in Hohenziehn gestorben.
1818 Der Dichter Gottfried Keller in Zürich geboren.
1834 Der französische Maler Edgar Degas in Paris geboren.
1859 Der Mediziner und Schriftsteller Karl Ludwig Schleich in Stettin geboren.
1863 Der Schriftsteller Hermann Bahr in Linz an der Donau geboren.
1870 Kriegserklärung Frankreichs an Preußen.
1917 Friedensresolution des Deutschen Reichstages.
Sonnenaufgang 4,05 Sonnenuntergang 20,06
Mondaufgang 21,17 Monduntergang 5,31

Frankreichs Machtstellung.

Frankreich steht auf der Höhe seiner Macht. Es hat keinen Sinn, dieser für uns Deutsche traurigen Tatsache gegenüber blind zu sein. Mit den letzten diplomatischen Schachzügen, dem Vertrag von Lausanne, mehr noch mit dem Gentlemen Agreement und dem „Vertrauensabkommen“ mit England hat es den Gipfel erreicht, auf dem Herriot triumphierend die Tritolore aufpflanzte. Sie weht heute über Europa und überschattet alles Geschehen in unserem alten Erdteil. Wir haben kein Vertrauen, daß Frankreich seine ungeheuer starke Machtstellung weise und maßvoll ausnützt. Der Fall Oesterreich, diese brutale Vergewaltigung eines Volkes, bietet gerade jetzt ein sprechendes Beispiel. Solange die Franzosen als Gegenpieler ihrer Europapolitik die Engländer hatten, konnten sie ihre Macht nicht unbefristet anwenden. Nachdem es ihnen aber geglückt ist, sich aus ihrer Einsamkeit zu befreien und nachdem England seine traditionelle Politik des Gleichgewichts der Kräfte aufgegeben hat, kann man nur mit den größten Befürchtungen in die Zukunft blicken.

Dabei verstehen es die Gallier immer wieder, ihren nackten Machtsstandpunkt hübsch zu drapieren mit Menschheitsidealen und schönen Phrasen und so der Welt etwas vorzumachen. Ein typisches Beispiel ist die Abrüstungsfrage, die ja jetzt in Genf so kläglich erwürgt wird. Wenn Frankreich jahrelang durch die Verkoppelung von Abrüstungs- und Sicherheitsfrage die letztere auf das theoretische Geleise der Völkerbundsdiplomatie über Friedenssicherung zu schieben verstand, so hat es, als dieser Weg ungangbar wurde, eine andere Methode verfolgt, die in ihrer Wirkung auf daselbe hinauslief. Es hat die Verhandlungen der Kommission so zu führen verstanden, daß Wege gesucht und gefunden wurden, die scheinbar zu dem großen Ziel der Weltabrüstung hin-, tatsächlich aber um eine wirkliche Abrüstung herumführen. Während es das Vogelschitz und den eingegangenen Verpflichtungen Entsprechendes gewesen wäre, für die allgemeine Abrüstung die deutsche als Muster zu nehmen, da ja doch die deutsche Abrüstung nach dem Wortlaut des Versailler Vertrages nur die Einleitung zu einer allgemeinen Abrüstung sein sollte, wurden durch die vorbereitende Abrüstungskommission neue Wege und Methoden der Abrüstung gesucht, als ob noch nie ein Staat praktisch die Abrüstung demonstriert hätte. Diese Methoden sind so angelegt, daß die wesentlichsten Faktoren der Rüstung von einer künftigen Abrüstung ausgeschlossen werden sollen. Das Ergebnis der Verhandlungen der vorbereitenden Abrüstungskommission ist ein Konventionsentwurf, der das Kunststück fertig bringt, scheinbar eine allgemeine Abrüstung zu beginnen, die Rüstungen der hochgerüsteten Staaten aber in ihren wesentlichsten Faktoren unberührt zu lassen und gleichzeitig die Entwaffnung der bereits abgerüsteten Staaten von neuem zu bestätigen. Deutschland hat diesen Entwurf deshalb abgelehnt.

Schließlich die Reparationsfrage. Hier hat Frankreich es mit großem Geschick verstanden, den Löwenanteil des Kriegserfolges auf seine Seite zu bringen. Mit der Klage über die im Kriege erlittenen Verluste, mit der systematischen Verwertung seiner zerstörten Gebiete zu einer Weltpropaganda großen Stils gab es dem Wort „Wiedergutmachung“ einen weithin anerkannten moralischen und rechtlichen Charakter. Im Namen der Gerechtigkeit forderte es Reparationen. Schon in der Prägung des Wortes brachte es dies zum Ausdruck. Nicht Kriegskrieg, nicht Kriegsentwädigung wurden von Deutschland gefordert, sondern etwas moralisch viel Einwandfreieres: Reparationen. Wiedergutmachung für das zugefügte Unrecht und den zugefügten Schaden. Als moralische Begründung wurde die angebliche Schuld Deutschlands am Kriege herangezogen. Während England großzügig auf jede Zahlung verzichtete, die über das hinausging, was es selbst Amerika zu zahlen hatte, während es völlig überließ, welche tiefgehenden Verluste der Krieg und seine Folgen der Volkswirtschaft verursachte, hatte, verstand Frankreich die Rechnung seiner besetzten Gebiete so aufzumachen, daß es über die Hälfte aller Reparationen erhielt. Wenn man die heutige finanzielle Lage Frankreichs und Englands vergleicht, so liegt es auf der Hand, wo die besseren Rechner saßen, wo das größere politische Geschick und der größere Weitblick am Werke waren.

Faßt man die heutige weltpolitische Situation Frankreichs, die es sehr wesentlich der Führung seiner Außenpolitik verdankt, ins Auge, so mag man eine Stelle aus dem Bericht des Senators Berenger an die Finanzkommission des Senats über das Budget des französischen Außenministers zitieren: „Ein Mutterland von 40 Millionen Einwohnern und von 600 000 Quadratkilometern Fläche, Kolonien von 60 Millionen Einwohnern und 12 Millionen Quadratkilometern Fläche, einem Kolonial-

handel von 30 Milliarden Francs, das ist mehr Größe und Expansion als Frankreich in irgendeinem Augenblick erreicht hat...“

Frankreich ist heute nicht nur eine europäische Nation, es ist eine interkontinentale Nation geworden.“ Aus diesen Worten klingt ein stolzes Bewußtsein. Fügt man hinzu, daß Frankreich das stärkste Heer und die



Die Luftschiffspitze wird montiert.

Im Beisein zahlreicher Ehrengäste wurde in Akron (Ohio), die Spitze zu dem neuen amerikanischen Riesluftschiff „Macon“, dem Schwesterschiff der „Akron“, montiert. Das Luftschiff soll bereits im nächsten Jahre flugbereit sein.

größte Luftflotte der Welt besitzt. Dazu ein Bündnisystem, das von Antwerpen bis Odessa, von Weiskrucht bis zur Donaumündung und vom Riesengebirge bis zur Adria reicht, daß es auch eine starke Kriegsflotte unter vorwiegender Berücksichtigung der für England besonders gefährlichen Unterseeboote gebaut hat, daß es den zweitgrößten Goldschatz der Welt sein Eigen nennt und den größten auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet, daß die Weltwirtschaftskrise von allen großen Ländern Frankreich am wenigsten geschwächt hat, das englische Pfund den Goldstandard aufgeben mußte und sogar die Vereinigten Staaten vor der finanziellen Stärke Frankreichs zeitweise zurückweichen mußten, so ergibt sich das Bild einer Machtposition, die Frankreich im Laufe seiner Geschichte, wenn man von den wenigen Jahren der Herrschaft Napoleons absteht, nie besessen hat.

Die französische Außenpolitik hat es nicht nur verstanden, die große Machtausbehnung des imperialistischen Zeitalters, den Weltkrieg, diplomatisch glänzend vorzubereiten und ihn erfolgreich zu beenden, sondern auch die Früchte des Sieges zu pflücken und in die Scheunen zu bringen: die Feder der Diplomaten hat das, was das Schwert der Krieger, nicht nur der eigenen, sondern der einer ganzen Welt, gewonnen hatte, nicht verloren, sondern zu fixieren, zu mehrern und zu aktivieren verstanden.

Seltene Rosen!

Leberast im Lande stehen die Rosen in vollster Blüte. Die Pracht in den Gärten und auf den Beeten ist ohnegleichen tausende von verschiedenen Rosenarten — und Gruppen hat gärtnerische Kunst gezeitigt, hundertfältig sind die Farböne, kräftige Düfte erfüllen die Luft. Juni und Juli sind in Deutschland die Rosenmonate, und jeden Tag haben wir aufs Neue Gelegenheit, das Rosenwunder der Natur zu erleben. Auch über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus ist die Rose die Königin unter der Flora und wir wissen, daß zum Beispiel in Frankreich die Rosenkulturen eine Bedeutung erlangt haben, die der unseres Landes nicht nachstehen dürfte.

Es gibt nun Züchtungen von Rosen, die für uns ein Geheimnis sind. Sprichwörtlich fast ist das Geheimnis der „schwarzen Rose“. Seit Jahrhunderten kam man darauf, eine Rose zu züchten deren Blüte schwarz sei. Die Züchtung dieser Rarität ist niemals gelungen, es sei denn, daß man mit Hilfe von Chemikalien und Injektionen eine Rose dem Schwarzen ähnlich verfärbte. Erst im vergangenen Jahr kam aus Orleans die Kunde, daß es einem dortigen Kunstgärtner endgültig gelungen sei, die schwarze Rose zu züchten. Sie ist natürlich ungeheuer selten und jedes Jahr entsprossen nur einige wenige Exemplare ihre kostbaren Blüten. Daß man auch im Lande der Blumen, in Holland, verlacht hat, die „schwarze Rose“ zu züchten, damit aber bislang keinen Erfolg erzielte, dürfte wohl allgemein bekannt sein.

Noch merkwürdigere Rosen aber gibt es in Japan. Man sagt nicht zu unrecht, daß die Japaner die besten Gärtner der Welt seien; die Tatsache, daß sie Spalierobst von niegeahnter Größe züchten, daß sie uralte Bäume verpflanzen, ohne daß diese nur den geringsten Schaden nehmen, dürfte hierfür genügender Beweis sein. In Japan also wird die sogenannte Chamäleon-Rose gezüchtet. Sie ist so benannt, weil sie wie dieses Tier fortgesetzt ihre Farbe wechselt. Des nachts erstrahlen die Blüten dieser Rose in blendendem Weiß, aber sobald die Strahlen der Sonne darauf scheinen, färben sich die Blüten zunächst fast bläulich, sie gehen dann in ein herrliches Violett über, um schließlich in den Abendstunden ein leuchtendes Purpurrot anzunehmen. Sobald die Sonne dann wieder untergegangen ist, verfärbt sich die Rose wieder nach und nach weiß. Es handelt sich hierbei um ein reines Naturwunder, das sich ohne künstliches Zutun an jedem Tage aufs Neue offenbart. Sobald aber die Rose geschnitten und ihrer Wurzel beraubt worden ist, fällt die Verfärbung fort und die Rose zeigt nur noch ihre prächtige, weiße Blüte.

Auch in Spanien gibt es teure und wertvolle Rosenarten. Besonders genannt sei hier die „Zitronen-Rose“, jene schwere, gefüllte Rose, die völlig zitronengelb ist und einen Duft entwickelt, der viel herber als der aller anderen Rosengewächse ist. Die deutsche Rosenzucht hat sich übrigens auch mit Erfolg bemüht, gelbe Rosen zu züchten, aber dieses Gelb ist ein ganz anderes als das der Zitronenrose.

Der Telefunktenteufel.

Roman von Otfried von Lunkeln.

44

1. MAI 1932. VERO.

Selenius ist im Wagen etwas eingeschlafen, der Chauffeur schnarcht laut. Beide erwachen, als jetzt das Auto vor ein paar elenden Fischerhütten stillsteht.

„Wo sind wir?“

„Am Meer.“

Sie steigen aus, der Kommerzienrat friert, Hillger zieht sich mißvergnügt um, er tut ein paar Schritte an das Ufer, plötzlich schreit er laut auf.

„Herr Kommerzienrat!“

„Was ist?“

„Sehen Sie da!“

Vor der Fischerhütte und neben ein paar elenden Kähnen schaukelt auf dem Wasser eine schneeweiße, große Motor-yacht. Hillger rennt zu ihr hin und schreit wieder auf:

„Das ist ja die gestohlene Yacht des Kommerzienrats Hildebrand aus Hamburg.“

„Wirklich?“

„Ich kenne sie doch! Da sehen Sie! Da stehen ja die verschlungenen Buchstaben J. H. am Heck. Herrgott, da werden wir ja wirklich!“

Selenius kommen die Tränen in die Augen.

„Dann kommen wir nicht zu spät, dann ist mein Kind noch hier auf einer Insel. Herr Walker, das danke ich Ihrer Energie und Schnelligkeit. Herr Wachmeister — hatten wir recht?“

Die Fischer sind auf der See. Nur ein paar Frauen sind da. Hillger kann etwas Holländisch und spricht mit ihnen.

„Ein paar Herren haben die Yacht hier vertaut. Sie wollten morgen aus Groningen zurückkommen und wieder abfahren.“

Die beiden Frauen machen erstaunte Gesichter, wie der deutsche Polizist ihnen erzählt, daß die Yacht gestohlen ist. Selenius rennt am Ufer auf und nieder.

„Was nun?“

Walker ergreift das Wort. „Wir fahren sofort los. Chauffeur, können Sie den Schiffsmotor bedienen?“

„Natürlich, ich war doch lange Bootsführer.“

„Vortrefflich! Sehen Sie, eben geht auch der Mond auf. Ich kenne hier jede Bucht. Ich sagte Ihnen ja, ich habe mich mal einen ganzen Sommer mit meiner eigenen Yacht in Schöveningen aufgehalten und die ganze Küste abgeklappert.“

Jetzt werden wir erst sehen, daß uns die braven Frauen hier etwas zu essen machen, und in einer Stunde, wenn der Mond voll ausgegangen, fahren wir los. Herr Chauffeur, Sie sehen bitte einmal nach dem Motor und ob auch Benzin da ist. Herr Wachmeister, Sie sprechen ja so vorzüglich Holländisch. Sie verhandeln mit den Frauen wegen des Essens. Wir haben von Hamburg her nichts mehr genossen.“

Nicht nur Selenius, sondern auch der Wachmeister ordnen sich jetzt willig Walkers Führung unter. Jeder Verdacht gegen ihn ist geschwunden. Er hat sie ja hierhergeführt. Selenius wäre am liebsten sofort abgefahren, aber er sieht ein, daß sie etwas genießen müssen.

Er gibt den Frauen ein paar große Scheine. Zufällig hat er holländische Devisen bei sich und die Frauen machen sich weiter keine Gedanken mehr über den seltsamen, nächtlichen Besuch und schlagen Eier in eine große Pfanne, laden die Männer in das Haus und tragen Schinken, Butter und Brot auf.

Selenius springt immer wieder heraus, er zittert vor Angst, daß jetzt in letzter Stunde die Räuber seines Kindes noch kommen und die Lieberabrechnung verketten könnten, aber niemand stört sie.

Sie essen, und währenddessen geht der Mond auf. Der Chauffeur hat festgestellt, daß der Motor in Ordnung und die Benzinlance gefüllt sind. Das Bad ist spiegelblank. Allerdings die Frauen werden wieder bedenklich. Was kennen sie die Legitimation des deutschen Polizisten. Aber sie können ja nichts tun, und zudem bleibt das Auto zurück.

Selenius stößt einen Seufzer der Erleichterung aus, als der Motor anspringt und das Boot langsam in das Wasser hinausgleitet. Es ist empfindlich kalt und Selenius zittert vor Frost. Er ist ja kein Kind mehr mit seinen fast lechzig Jahren. Er folgt endlich Walkers Bitte und geht in die Kajüte, die durch einen von dem Chauffeur sofort in Betrieb gesetzten Heizkörper erwärmt wird. Die anderen drei sind draußen. Das Boot schiebt in rascher Fahrt hinaus. Etwa eine halbe Stunde hört Selenius nichts als das gleichmäßige Arbeiten des Motors. Dann ist es ihm, als sei draußen ein Wortwechsel zwischen Walker und den beiden anderen. Er will hinaus und erschrickt. Die Tür ist von draußen verschlossen. Er rüttelt daran, aber es scheint niemand zu hören. Es sind nur Augenblicke, dann hört der Motor auf zu arbeiten. Das Boot schaukelt jetzt sanft auf den Wellen. Schritte kommen, er rüttelt wieder an der Tür, da wird sie geöffnet und Walker kommt.

„Warum haben Sie mich eingeschlossen?“

Walker lacht.

„Aber Herr Kommerzienrat, wie sollte ich —“

„Die Tür war doch verschlossen.“

„Aber nein, vielleicht hat sie sich geklemmt.“

„Warum hatten wir?“

„Wir sind voraussichtlich gleich am Ziel.“

Selenius springt auf, aber Walker winkt.

„Herr Kommerzienrat, wir müssen vorher ein paar vernünftige Worte miteinander sprechen. Ich zweifle nicht, daß ich Sie, ehe eine halbe Stunde vergangen ist, zu Ihrer Tochter bringen kann.“

„Sie wissen schon, wo mein Kind ist?“

Walker lächelt.

„Aber natürlich. Ich muß es doch wissen. Ich habe sie doch selbst auf diese Insel gebracht.“

Selenius starrte ihn an.

„Nachdem ich Sie zuerst in Lundenwalde geraubt, dann nach Hamburg gebracht habe, — wir sind damals übrigens fast mit dem Auto zusammengestoßen, in dem Sie und der Kommilita Wendeborn saßen.“

Aus Nah und Fern

Frankfurt a. M. (Das Diebesversteck im Taubenverschlag.) Vor kurzem wurde aus einem Auto, das vor dem Postamt in der Langestraße stand, eine Aktentasche mit 7000 RM. Bargeld gestohlen. Der Polizei ist es nun gelungen, die Diebe festzunehmen, und zwar handelt es sich um die beiden vorbestraften Hofmann und Bidingen. Das gestohlene Geld hatten sie zum größten Teil bereits durchgebracht. Lediglich 1500 RM., die die Diebe in einem Taubenschlag in Sachsenhausen versteckt hatten, konnten wieder herbeigeschafft werden. Von dem gestohlenen Geld waren bereits Möbel, Anzüge usw. angekauft worden.

Hersfeld. (Grauflüchter Leichenfund.) Auf der Bahnstrecke Hersfeld—Oberhausen wurde an der Fulda-Brücke die vollständig zerstückelte Leiche des 17-jährigen Rold Ralonde gefunden. Nach den bisherigen Feststellungen liegt Selbstmord vor. Was den jungen Mann zu dem unglücklichen Schritt getrieben hat, ist nicht bekannt.

Limburg. (Unfall beim Kabellegen.) Auf der Frankfurter Straße wollte ein mit Kabelrollen für das Fernsprechtabel Frankfurt-Rhein beladener Lastwagen mit Anhänger einem entgegenkommenden Fuhrwerk ausweichen. Der schwere Wagen geriet dabei in den Straßengraben. Vermutlich durch Kolbenriß schlug der Motor Feuer, das sich schnell auf den ganzen Wagen ausbreitete, der vollständig ausbrannte. Von dem Anhänger fiel eine Kabeltrommel herunter, die zwei Arbeiter erfaßte und unter sich begrub. Mit schweren Quetschungen und inneren Verletzungen wurden die beiden in das Limburger Krankenhaus gebracht.

Dillenburg. (Polizeibeamte und Nationalhymne.) In der Ortschaft Hartenrod kam es im Mai bei einer Stahlhelmveranstaltung zu Auseinandersetzungen zwischen Stahlhelmläuten und der Ortspolizei, weil die anwesenden Polizeibeamten beim Singen der Nationalhymne sitzen geblieben waren. Die Ortsgruppe Dillenburg des Stahlhelm hat auf Grund dieses Vorfalls Beschwerde beim Regierungspräsidenten in Wiesbaden eingereicht, der nunmehr mitteilt, daß er eine Rundverfügung an die nachgeordneten Dienststellen erlassen habe, wonach alle in den politischen Versammlungen anwesenden Polizeibeamten beim Singen der Nationalhymne aufzustehen haben. Das sollte auch ohne dienstlichen Runderlaß eine Selbstverständlichkeit sein.

Marburg. (Benzin-Explosion.) In der Weidenhäuserstraße entstand an einem Lieferauto ein Vergaserbrand. Als Anwohner dem Chauffeur zu Hilfe eilten, um den Brand zu löschen, erfolgte eine Explosion mit mächtiger Stichflamme. Die Fensterscheiben mehrerer Wohnhäuser wurden zum Teil zertrümmert, auch entstanden durch die große Stichflamme leichte Brandschäden. Zwei Personen erlitten erhebliche Brandverletzungen, so daß sie in die Klinik gebracht werden mußten.

Darmstadt. (Schwerer Unfall.) In das hiesige Stadtkrankenhaus wurde der Steinhauer Ludwig Weiststein aus Billings mit lebensgefährlichen Verletzungen eingeliefert. Weiststein war in einem Steinbruch bei Groß-Heuberau beschäftigt und wurde von abstürzenden Erd- und Steinmassen verschüttet und innerlich schwer verletzt.

Mainz. (Eine gewerkschaftliche Vandalie.) Die wegen Diebstahls mehrmals vorbestrafte Kellnerin Margarethe Kieber aus Niederhangelheim hatte in Mainzer Warenhäusern fortgesetzt auf raffinierte Weise gestohlen und einen Teil der Beute dem Kellner Lorenz Kleber „geschenkt“. Das Bezirksgericht verurteilte die Angeklagte wegen Diebstahls in Rückfall zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis, den Fehler zu sechs Wochen Gefängnis.

Mainz. (Zuchthaus wegen Meineides.) Wegen Verleitung zum Meineid wurde der Bäckermeister Rudolf Esch von Ober-Engelheim früher in Mainz, jetzt in Wiesbaden wohnhaft, zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. Er war wegen Übertreibung der Arbeitszeitordnung angeklagt worden und veranlaßt seine Gesellen zu falschen Aussagen. Es kam aber nicht dazu, weil die Zeugen vor Gericht die Wahrheit sagten.

Mainz. (Vom Schnellrichter verurteilt.) Vor dem Wohlfahrtsamt hatte der 28-jährige vorbestrafte Arbeiter Bernhard Hofem Flugblätter der KPD verteilt.

Als nun ein junger Nationalsozialist Bemerkungen über die Flugblätter machte, schlug ihn Hofem mit Hilfe von Parteigenossen nieder und mißhandelte ihn. H. wurde dem Schnellrichter vorgeführt, der ihm 5 Monate Gefängnis diktierte.

Nierstein. (In der Berufsungsverhandlung nicht erschienen.) Der Herausgeber der nationalsozialistischen Tageszeitung „Niersteiner Warte“ heißt „Niersteiner Rhein-Warte“ wurde im Februar ds. Js. wegen Beleidigung des Preussischen Ministerpräsidenten Otto Braun zu einer Geldstrafe von 200 Mark verurteilt. Gegen dieses Urteil hat L. Berufung verfolgt, ist aber zum Berufungstermin nicht erschienen, ebenso war sein Anwalt nicht vertreten. Die Berufung wurde daher zurückgewiesen.

Urmheim. (Frecher Einbruch.) Durch das Fenster drangen Diebe in die Wohnung des Landwirtes Karl Schäfer I. hier ein, durchwühlten alle Behälter und entkamen auf dem gleichen Wege unter Mitnahme des Familienschmuckes und eines großen Teiles der Weißwäsche. Ein Verdächtiger wurde festgenommen.

Bad Nauheim. (Demonstrationsverbot für Bad Nauheim.) Die politischen Ausschreitungen der letzten Zeit haben das hiesige Polizeiamt veranlaßt, zur ungehinderten Abwicklung des Kurbetriebes bis auf weiteres alle Versammlungen unter freiem Himmel, Demonstrationen, Aufzüge, Umzüge, Durchmärsche und Sammeltransporte aller Art, die von Mitgliedern politischer Vereinigungen oder zu politischen Zwecken unternommen werden, in Bad Nauheim zu verbieten. Das Verbot tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Beim Bau eines Aussichtsturmes tödlich verunglückt.

Alsfeld. Der Arbeiter Heinrich Medbach aus Nieder-Jossa stürzte beim Bau eines Aussichtsturmes auf der 500 Meter hohen Mengshäuser Kuppe infolge Reißens eines Haltesekels aus 25 Meter Höhe ab und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er nach wenigen Minuten verstarb. Der Verunglückte hinterläßt Frau und vier unmündige Kinder.



Große deutsche Volkstrachtenschau in Zoppot.

In Zoppot bei Danzig fand jetzt eine gewaltige deutsche Trachtenschau statt, an der sämtliche deutschen Trachtenverbände sich beteiligten. Der farbenfrohe Trachtenzug fand überall jubelnden Beifall. Unsere Bilder zeigen oben Egerländer und unten Elsaß-Lothringer im Festzuge.

Ein drittes Todesopfer.

Langensfeld. Der bei den Unruhen in Langensfeld durch einen Schuß verletzte Arbeiter Weisner von hier ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Folgen einer verhinderten Zwangsvollstreckung.

Marburg. Einen bösen Ausgang für 19 Einwohner aus Reddighausen nahm die Hilfeleistung, die diese Leute einem Schreinermeister bei einer Zwangsvollstreckung zu teil werden ließen. Als der Gerichtsvollzieher dem Schreinermeister eine Hobelmaschine abgeholt hatte, zwangen sie den Gläubiger mit Gewalt und Drohungen, die bereits auf einem Eisenbahnwagen aufgeladene Maschine wieder abzuladen. Die Begleiter des Gläubigers waren von den empörten Leuten festgehalten worden, die dann die Maschine wieder in die Wohnung zurückbrachten. Wegen Landfriedensbruches, räuberischer Erpressung und Freiheitsberaubung wurden jetzt 17 Angeklagte zu Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu einem Jahr verurteilt. Zwei der Angeklagten wurden freigesprochen.

Schwere politische Schlägerei. — 18 Verletzte.

Gau-Obernheim. Hier kam es zu einer schweren politischen Schlägerei. Auf dem Sportplatz des Turnvereins 1881, der der Deutschen Turnerschaft angehört, fand eine Vereinsveranstaltung statt. SA-Leute, die vorbei marschierten, riefen den Zuschauern „Heil Hitler!“ zu. Der Gruß wurde von einigen Turnern und Zuschauern mit „Frei Heil!“ beantwortet. Nach den bisherigen Feststellungen marschierte der nationalsozialistische Zug zwar weiter, kehrte aber plötzlich um und stürmte auf die Menge ein. Es entwickelte sich eine Schlägerei. Die Turner versuchten sofort, das Tor ihres Platzes zu schließen, die Hitleranhänger drückten es aber mit Gewalt ein und drangen auf den Platz. Sie demolierten Tische und Stühle, um sie zum Teil als Schlagwerkzeuge zu benutzen. Etwa 18 Personen wurden bei der Schlägerei verletzt, darunter zwei schwer. Mehrere Kinder, die bei den Zuschauern waren, wurden in einen nahe vorbeistreichenden Bach geworfen. Einem konnte nur mit knapper Not gerettet werden. Die weitere Untersuchung ist im Gange.

Unterzahlungen eines Bürgermeisters.

Grünberg. (Oberh.). Der Bürgermeister von Ahrenshain verwalte auch gleichzeitig die Steuer-Unterhebestelle. Bei einer Revision sind jetzt Unterzahlungen in Höhe von 5000 Mark festgestellt worden zum Nachteil des Staates für Brandversicherungsbeträge, Landessteuern usw. Man vermutet, daß der Fehlbetrag noch um ein Vielfaches größer ist. Der Bürgermeister hat die vereinnahmten Gelder erst viel später abgeliefert und die Gelder inzwischen für sich verwendet. Er hat dann immer ein Loch mit dem anderen zugemacht.

Tod eines Kindes in der Jauchegrube.

Cauterbach. In dem Kreisort Dirlammen stürzte das drei Jahre alte Söhnchen der Landwirtswitwe Dill, als es kurze Zeit unbeaufsichtigt war, in einem Nachbarhaupte in die Jauchegrube. Als man den Unglücksfall entdeckte und das Kind herausholte, war es bereits zu spät; denn Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

Kartoffelfäher bei Offenbach festgestellt.

Offenbach a. M. Der gefährliche Kartoffelfäher wurde in einem Kartoffelfeld nahe an der Frankfurter Gemarkungsgrenze festgestellt. Die Carven wurden sofort den behördlichen Stellen überliefert und die entsprechenden Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

Im Brunnenschacht verunglückt.

Wiesbaden. In einem Kohlenlager am Dohheimer Bahnhof befindet sich für die Eisherstellung ein tiefer Brunnenschacht, aus dem mit einem Motor Wasser gepumpt wird. Da die Maschine nicht mehr vorchriftsmäßig laugte, kletterte der 28-jährige Maschinenfäher in den Schacht, um den Schaden zu beheben. Plötzlich hörte man aus dem Brunnen Hilferufe. Die Feuerwehr wurde alarmiert, von der zwei Mann in den Schacht kletterten und den Arbeiter in etwa 25 Meter Tiefe bewußtlos auffanden. Er wurde angeheult und nach oben gebracht und dann ins Krankenhaus geschafft. Der Vorgang des Unfalles ist noch ungeklärt, da Bausch, der auch Kopfverletzungen erlitten hat, noch bewußtlos ist.

Der Telefunkenenteufel.

Roman von Alfred von Sanklein

(Nachdr. verb.)

45 Selenius ringt nach Luft

„Sie?“
„Aber gewiß, dann haben wir von Altentirchen aus das hübsche Radiokonzert veranstaltet, das Ihnen und der Polizei soviel Vergnügen bereitet hat und sind, während Sie nach der Sendestation suchten, ganz gemütlich auf dieser Nacht auf die See hinausgedampft. Immer hinter der „Susquehanna“ her, denn Ihr verehrtes Fräulein Tochter bildete sich ein, daß Sie, Herr Kommerzienrat, sich auf derselben einschiffen hätten und daß ich sie in Ihrem Auftrage auf das Schiff, das wegen frühzeitiger Ebbe vorzeitig auslaufen mußte, bringen wollte.“

Selenius hat sich ein wenig gefaßt.
„Sie — Sie haben mein Kind gestohlen?“
Walter lächelt.
„Aber nein, geborgt, Herr Kommerzienrat, nur ein wenig geborgt, um es Ihnen jetzt vollkommen unbeschädigt zurückzugeben.“

Die Ironie in Walters Worten geben dem Kommerzienrat seine Fassung zurück.
„Ich fordere Rechenschaft. Sie wissen, der Wachmeister —“

Wieder lächelt Walter verbindlich.

„Ist leider augenblicklich etwas indisponiert für Hilfeleistungen. Ich mußte mir die Freiheit nehmen, ihn der Leinwand auf die Dauer unserer Unterredung zu berauben. Ich mußte es mit der Tür seiner Kabine gerade so machen, wie mit dem Maschinenraum und dieselben von außen abschließen.“

Selenius sieht ihn an

„Herr, was wollen Sie von mir und meinem Kind. Wollen Sie ein Lösegeld?“

„Aber nein! Im Gegenteil! Ich möchte nichts als Ihnen ein Geschäft anbieten, und zwar ein recht gutes.“

„Ein Geschäft, in dem meine Tochter etwa das Kaufobjekt ist?“

„Aber nein! Sie tun mir unrecht. Ein sehr ehrliches, ein großzügiges Geschäft, das Ihnen nur Vorteile bringt.“

„Herr, von Geschäften zu reden ist jetzt keine Zeit und kein Ort. Sie selbst haben zugegeben, daß Sie meine Tochter und Herrn Winfried geraubt haben, daß Sie dieselben unter tausend falschen, betrügerischen Vorspiegelungen sogar aus Deutschland hinaus bis auf eine einsame Fischerinsel in der Nordsee gelockt haben. Sie haben jetzt mich ebenso unter ungläublichen Schwindelungen hier auf diese Nacht gebracht, Sie haben sogar einen Beamten der deutschen Polizei seiner persönlichen Freiheit beraubt. Ein Schwerverbrecher sind Sie, und da wage ich es, mir von Geschäften zu reden?“

„Fred Walter ist vollkommen ruhig. Er setzt sich in einen Sessel und entzündet eine Zigarette, während das Schiffchen sich um seinen Anker dreht und sich wiegt.“

„Berechtere Herr Kommerzienrat, wäre ich wirklich der Schwerverbrecher, für den Sie mich zu halten die Güte haben, wie es dann sehr klug, mich durch Beleidigungen zu reizen? Immerhin — Sie befinden sich augenblicklich in meiner Gewalt. Der Polizeibeamte und der Chauffeur sind wohl verwahrt. Sie selbst sind älter und schwächer als ich und verstehen außerdem sicher nicht, dieses Schiff auch nur in Bewegung zu setzen, geschweige es auf dem Meere zu steuern. Ich aber kann das. Ich habe Sie also vollkommen in meiner Gewalt. Ich dachte, es wäre doch gar nicht so töricht, wenn Sie mich wenigstens anhören wollten.“

Selenius muß einsehen, daß Walter recht hat.

„Reden Sie.“

„Ich bin in Ihren Augen ein Verbrecher. Richtig. Ich oder meine Freunde haben Ihre Tochter während des Konzerts im Nienborssaal in Lindenwalde in hypnotischen Zustand versetzt und nach meiner Villa gebracht. Wir haben die Garderobenschlüssel chloroformiert. Wir haben dasselbe mit Herrn Winfried getan. Wir haben beide dann in gastlichster Weise gepflegt. Ihre Tochter ist noch heute der Meinung, daß ich ihr und Winfrieds Retter bin. Dann war

ich bei Ihnen und gab mich — wie Sie weiter sehen werden, durchaus nicht ohne Berechtigung — als James Goldsmiths künftiger Schwiegersohn aus. Ich veranlaßte Sie, in den Radiolender im Vorhaus zu sprechen und in dieser Mitteilung Ihrer Tochter die Genehmigung zu der amerikanischen Tournee zu geben und sie zu veranlassen, mir, Fred Walter, vollkommen zu trauen. Natürlich mußte ich es so einrichten, daß Ihre Tochter diese Worte hörte und dadurch seelisch ruhig wurde. Den Trick mit dem Konzert in Hamburg habe ich natürlich nur gemacht, um die Polizei abzulenken und währenddessen ungehindert mit den beiden Rüstern, denen ich mitteilte, daß Sie, Herr Kommerzienrat, sofort mit ihnen selbst nach Amerika reisen wollten, nach Cuxhaven fahren zu können. Die kleine Panne in Altentirchen mußte ich natürlich inszenieren, um zu ermöglichen, daß die beiden, wieder ohne es zu ahnen, in meinen Sendeausschlag kamen und spielten und so das Hamburger Konzert stattfinden konnte. Dann habe ich allerdings auch zwei kleine Urkundenfälschungen begangen. Einmal, indem ich in dem Geburtsattest, das ich mir vom Standesamt in Breslau im Namen Ihrer Tochter postlagernd senden ließ, den Monat änderte, das zweite Mal, als ich Ihrer Tochter aus Cuxhaven einen mit Schreibmaschine geschriebenen und mit Ihren Anfangsbuchstaben unterzeichneten Brief als von Ihnen stammend übermittelte, in dem Sie ihr schrieben, daß Sie sich bereits auf der „Susquehanna“ eingeschiffen hätten, daß diese wegen früherer Ebbe vorzeitig auslaufen mußte und daß Ihre Tochter deswegen mit dem Motorboot des Ihnen befreundeten Kommerzienrats Hildebrand, diesem sehr guten Boot, auf dem Sie sich jetzt befinden, auf die hohe See nachkommen sollte, wo die „Susquehanna“ uns aufnehmen würde. Das veranlaßte Ihre Tochter zum ersten, in Altentirchen in der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen mit Ihnen recht freudig zu klingen und weiter mit dem Boot zu folgen. Ich habe sie dann allerdings nicht auf dem Dampfer, sondern hier auf eine Insel gebracht. Endlich könnten Sie es noch als Straftat bezeichnen, daß ich Sie selbst durch das natürlich ohne Wissen Ihrer Tochter vom mir in Groningen ausgehende Telegramm und mein Eingreifen hierherbrachte. Gut, das sind Straftaten. Fort. I.